

ZK

info aus der roten flora

nummer 30, september 1994

Neues aus der Gegenkultur:

Rudi auf dem Stadtteilfest am 24. 9. 94

im Schanzenviertel

Kommt Alle !



Oh je

noch etwas benebelt von der genialen 'housing-party - take two takes over' machen wir wieder auf couchpotatoes in der zeck-schaltzentrale für autonome fragen und lebensentwürfe.
der kaffee wird kalt, die fritten haben ein drückendes gefühl im magen hinterlassen - aber nicht so drückend wie folgender inhalt:

übrigens: da die zeck-lotto-tippgemeinschaft 28 mio gewonnen hat, erscheinen wir nächstes mal auf farbigem büttenpapier mit golddruck und edlem (kunst-) ledereinband.
und noch was: kommt alle zu rudi zum stadtteilfest! geht ab!

Kontakt:

Zeck, c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg.
Schickt uns eure Beiträge unbedingt (!) auf Diskette, vorzugsweise Word 5.0 oder Winword, zu.
Gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Abos: Zeck gibt es im Förderabo für 20 DM pro Quartal. Geld in einen Umschlag an: Zeck, Aboabteilung, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg.
Spenden: Geld her! Um dies Projekt langfristig abzusichern brauchen wir unbedingt Spenden!!!
Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinn dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - an den Absender mit ausführlicher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
V.i.S.d.P.: Andreas Maigroff, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg.



Naziaufmarsch in Kaltenkirchen

An einem einzigen Ort in der BRD ist es den Faschisten gelungen, eine Demonstration anläßlich des Todestages von Rudolf Heß durchzuführen: in Kaltenkirchen/Schleswig-Holstein marschierten am 21.8.94 gegen 10 Uhr etwa 40 Faschisten für zwanzig Minuten durch die Innenstadt. Ein von den Faschisten durchgeführter Autokonvoi nach Kaltenkirchen war die ganze Zeit von einer Polizei-Kradstreife begleitet, die sehr wohl die im Nachbarort Henstedt-Ulzburg (7 km entfernt) stationierten 30 Polizei-Einsatzkräfte hätte herbeirufen können; die Ulzburger Wache war an diesem Wochenende die lokale Einsatzzentrale Süd/Schleswig-Holstein gegen eventuelle Nazi-Aufmärsche. Konvoi und Demonstration wurden nicht behelligt, lediglich zwei Streifenwagen wurden zur Verkehrsregelung geschickt. Mitglieder der FAP mit den Brüdern Glenn und Andre Goertz (Bundesgeschäftsführer und Hamburger Geschäftsführer), der NL, der Jungen Nationaldemokraten, englische Neonazis der British National Party sowie der Nazi-Anwalt Rieger konnten so ungehindert demonstrieren und diesen Aufmarsch in einer Presseerklärung der FAP Hamburg als "einzige Kundgebung auf bundesdeutschem Boden zu Ehren von Rudolf Heß" feiern.

Bombenanschlag auf das Blitz

Am 20. August wurde von bisher Unbekannten ein Bombenanschlag auf das autonome Zentrum in Oslo verübt, bei dem einer der Blitz'ler, die gerade Nachtwache gemacht haben, durch Glassplitter im Gesicht leicht verletzt wurde und an dem als Bar genutzten Nebengebäude erheblicher Sachschaden entstand. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich um einen faschistischen Anschlag handelt.

Augenzeugen wollen einen Täter gesehen haben, der die Bombe warf. Daß es nicht zu noch größeren Schäden kam, ist dem Umstand geschuldet, daß ein paar Tage vor dem Anschlag neue Befestigungen angebracht wurden, von denen die Bombe zurückgehalten wurde.

Das Blitz war schon öfter Ziel von faschistischen Anschlägen, so wurde vor eineinhalb Jahren schoneinmal eine Bombe an der Außenwand des Gebäudes gezündet, die jedoch kaum Schaden anrichtete.

Die schon am Montag in der norwegischen Presse und dann von DPA verbreitete Bullenversion, die die Tat deutschen Neonazis zuschrieb, ist laut Blitz unglaubwürdig und dient eher dazu, die Existenz von organisierten militanten Faschisten in Norwegen zu leugnen.

Am 24. August gab es aus Anlaß des Anschlages in Oslo eine kraftvolle Demo mit etwa 1500 Leuten.

Kampf dem Faschismus-
Leve Blitz!

Aktion "Braune Tonne"

Die "Braune Tonne" ist ein brauner Behälter, in dem wir in einer öffentlichen Aktion neofaschistische Wahlpropaganda einsammeln. Die Aktion wird an verschiedenen Orten in ganz Hamburg stattfinden, der der Verschickung folgt. Zur Europawahl war diese Aktion auch geplant und organisiert, es gab dann aber glücklicherweise keine Post. Damals haben mehrere Gruppen an der Vorbereitung teilgenommen. Dies soll zur Bundestagswahl am 16. Oktober auch wieder geschehen.

Meldet euch :

Phlox, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg

oder

Aktionskreis Braune Tonne/ Gemeinsam Leben, c/o INFO Winterhude, Schinkelstrasse 9, 22303 Hamburg

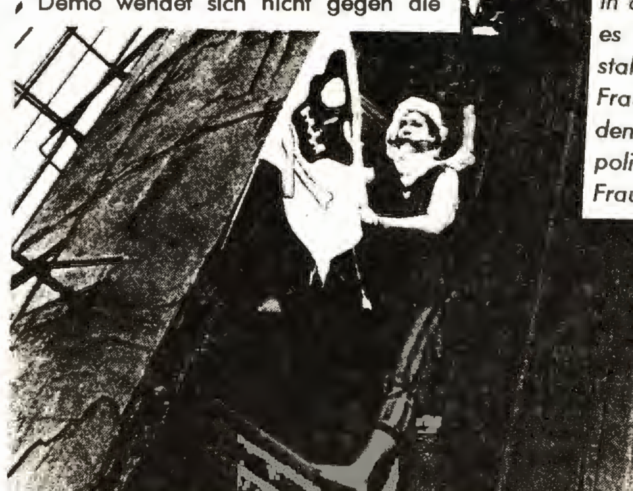
Konzept für die Demo am 3.10. in Bremen

Die Demonstration wendet sich gegen die nationale Einheitsfeier in Bremen. Damit soll der nationalistische Konsens gekippt werden. Zu der Demo wird bundesweit mobilisiert; sie soll zu einer Stärkung linker revolutionärer Politik in der BRD führen, die

die verschiedenen politischen Momente des Widerstandes und Protestes zusammenfassen und einen Gegenpol zur staatlichen Propaganda setzen soll. Diese Demonstration bildet den Höhepunkt der Kampagne gegen die Einheitsfeiern in Bremen. Wir werden diese Feiern behindern und dafür sorgen, daß sie nur durch die Polizeimacht des Staates stattfinden können.
Für die Demo wird ein breites politisches Bündnis angestrebt. Bislang beteiligen sich an den Diskussionen und Planungen Gruppen aus dem linksliberalen, autonomen, antiimperialistischen und Frauen/Lesben Spektrum.

Der Ablauf beim Congress Centrum Bremen und in der Bremer Innenstadt
So nah wie möglich beim CCB soll mit der Demo eine Blockade durchgeführt werden, evt. an mehreren Blockadepunkten, wofür sich der Demozug teilen müßte. Am CCB wollen wir so lange wie möglich bleiben. Nach Abschluß unserer Aktion dort geht die Demo geschlossen in Richtung Innenstadt, wo sich ein Teil der offiziellen Feiern konzentriert. Dort wird ein Einheitsfest mit teilweise multikulturellem Charakter stattfinden. Die Demo soll sich kurz vor der Feiermeile auflösen und in kleinen Gruppen einsickern. Klar ist, die Demo wendet sich nicht gegen die

BesucherInnen dieses Festes, wohl aber gegen die staatliche Propaganda, die sich mit dem teilweise "multikulturellen Konzept" eine bessere Legimitation sowohl für diese Feiern, als auch für ihre Politik verspricht.
kämpferische Grüße aus Bremen von dem Vorbereitungskreis "Keine nationalistische Einheitsfeier in Bremen"



In den letzten Septemberwochen wird es in Bremen eine Reihe von Veranstaltungen geben, darunter auch FrauenLesbenveranstaltungen z.B. zu den Themen Nationalismus und Asylpolitik. Am 1.10. ist ein rauschendes FrauenLesbenfest geplant.



Die Demo beginnt am 3.10. um 8 Uhr mit der Auftaktkundgebung Am Sielwall im Stadtteil Ostertor/Steintor und wird angemeldet sein.
Verhandlungen mit der Polizei über Routen o.ä. wird es nicht geben, ein Spalier durch die Bullen nicht akzeptiert. mit Vorkontrollen muß gerechnet werden.
Es wird am Anfang der Demo einen revolutionären Block geben sowie an zentraler Stelle einen Frauen/Lesbenblock.

Etwa 200 kurdische politische Gefangene in der BRD im Hungerstreik

Seit dem 10. August 1994 befinden sich die kurdischen politischen Gefangenen in Deutschland in einem unbefristeten Hungerstreik - nachfolgend ihre Hungerstreikerklärung :

An die Medien und die Öffentlichkeit :
Der kolonialistische türkische Staat führt in Kurdistan einen schmutzigen Krieg, den er tagtäglich verschärft, indem er die kurdischen Berge bombardiert, die kurdischen Dörfer entvölkert und niederbrennt. Die Patrioten, Demokraten und Revolutionäre werden hinterrücks von der Kontra erschossen. Die Fotos, die am 8. August 1994 auf der ersten Seite von Ozgür Ülke veröffentlicht wurden, sind ein Beispiel für die Taten des türkischen Staates in Kurdistan.

Dieser schmutzige Krieg wird durch die deutsche Regierung auf allen Ebenen unterstützt. Die meisten Waffen, die dort eingesetzt werden, sind deutsche Waffen. Die deutsche Regierung schweigt gegenüber dem Staatsterror in Nordwestkurdistan, der in letzter Zeit bis zur Entdeckung von Internierungslagern führte.

Damit nicht genug, die deutsche Regierung hat auch in Deutschland einen Spezialkrieg gegen die Kurden und den kurdischen Befreiungskampf begonnen. Antidemokratische Maßnahmen gegen das kurdische Volk in Deutschland verschärfen sich zunehmend. So werden mit Spezialteams (GSG 9) Wohnungen überfallen, Menschen werden festgenommen, gegen legale Einrichtungen werden unter lächerlichen Vorwänden regtelrecht Operationen durchgeführt. Die deutsche Regierung muß wissen, daß sie weder durch solche Einschüchterungsmethoden noch durch das Anwerben von Kurden zu Spitzeltätigkeiten das kurdische Volk zum Schweigen bringen kann. Gege die kurdischen Nationalfarben wird eine regelrechte Feindschaft entwickelt. Kulturelle Veranstaltungen werden behindert. Diese Entwicklung hat sich bis zur willkürlichen Erschießung von Halim Dener fortgesetzt.

Die deutsche Politik akzeptiert nicht, daß sich die kurdische Bevölkerung unter ihrer nationalen Führung zusammenschließt. Die deutsche Regierung trachtet in ihrer Zusammenarbeit mit der türkischen Regierung danach, das kurdische Volk aus der Geschichte zu tilgen und es zu vernichten. In der Vergangenheit haben sie mit ihrer Zusammenarbeit das armenische Volk vernichtet. Auf die gleiche Weise wollen sie heute den Kampf des kurdischen Volkes für Demokratie und Freiheit ersticken.

Das kurdische Volk ist sich seiner Lage bewußt und kämpft auf einer gerechten Basis und mit großer Kraft. Die deutsche Regierung gibt der faschistischen türkischen Regierung nicht nur militärische Unterstützung. Auf wirtschaftlicher, politischer und diplomatischer Ebene finanziert sie den schmutzigen Krieg in Kurdistan auf verschiedenste Weise. Dem gegenüber zu schweigen, bedeutet, gegenüber der Vernichtung des kurdischen Volkes die Augen zu verschließen und dem Spezialkrieg der sich als Friedens-Apostel darstellenden deutschen Regierung zuzustimmen.

Wir protestieren gegen den Krieg der türkischen Regierung und der Vernichtungspolitik der deutschen Regierung. Aus diesem Grund beginnen wir, in deutschen Gefängnissen inhaftierte Kurdinnen und Kurden, am 10. August 1994 einen unbefristeten Hungerstreik.

Die deutsche Regierung sollte, anstatt den schmutzigen Krieg zu unterstützen, die nationalen und demokratischen Forderungen des kurdischen Volkes, auch im Interesse des deutschen Volkes, auf internationaler Ebene intensiv zum Ausdruck bringen.

Wir rufen die Öffentlichkeit dazu auf, unsere Aktion zu unterstützen.

Patriotische kurdische Gefangene in deutschen Gefängnissen.



aus: Rote Hilfe 3/94

AntifaschistInnen unter Mordanklage

Am 25. Mai wurde von der Berliner Staatsanwaltschaft die Anklage gegen die AntifaschistInnen vorgelegt, die der Tötung des Faschisten Gerhard Kaindl beschuldigt werden.

Zur Erinnerung: Im April 92 wurde eine Runde von Funktionären und Freunden der faschistischen „Deutschen Liga für Volk und Heimat" (DL) in einem China-Restaurant am Kottbusser Damm in Berlin überfallen. Der damalige Berliner Schriftführer der DL, Gerhard Kaindl, wird durch Messerstiche tödlich verletzt. Verletzt wird auch Thorsten Thaler, der inzwischen ebenfalls Mitglied der DL geworden ist und der - zusammen mit dem damals ebenfalls anwesenden Christian Pagel - heute die sog. „Haupstadt-Seiten" der Faschisten-Postille „Junge Freiheit" gestaltet.

Nach eineinhalb Jahren polizeilicher Ermittlungen hat es zwar einen offenkundigen Informationsaustsuch zwischen dem polizeilichem Staatsschutz und den überfallenen Faschisten gegegeben - anklagefähiges Beweismaterial wurde allerdings nicht zu Tage gefördert. Im November letzten Jahres wurden dennoch Berliner AntifaschistInnen wegen der Kaindl-Tötung brutal verhaftet. Diese Festnahmen gingen auf die Aussagen zurück, die der ebenfalls beschuldigte Erkan Sönmez bei den Bullen gemacht hatte, nachdem er sich dem Staatsschutz gestellt hatte. Insgesamt bezichtigte Erkan neben sich selber, noch neun weitere AntiafschistInnen. Verhaftet wurde daraufhin neben den AntifaschistInnen Fatma, Mehmet und Abidin auch Bahrettin Yoldas. Dieser machte ebenfalls - äußerst umfangreiche, belastende - Aussagen.

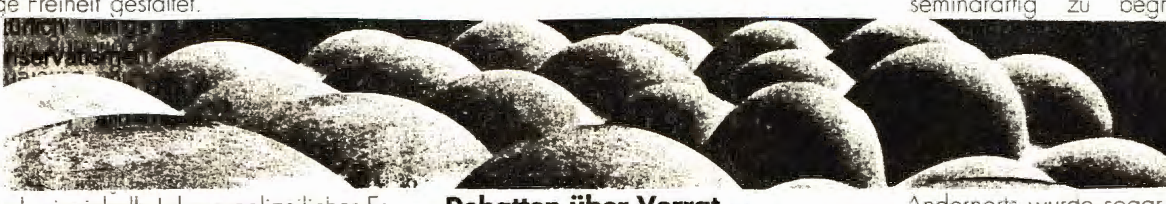
Anfang Juli wurde schließlich an der deutsch-österreichischen Grenze ein weiterer Antifaschist wegen der Kaindl-Tötung festgenommen: Dieser war gerade auf dem Weg nach Berlin, um sich hier den Bullen zustellen, als er von bayerischen Grenzschutzbeamten verhaftet wurde. [1]

Staatsanwältin Nielsen wirft den Angeklagten die Tötung von Kaindl als „Mord" vor. Zusätzlich werden sie auch des sechsfachen Mordversuches an den übrigen anwesenden Faschisten beschuldigt!

Die Qualifizierung der Kaindl-Tötung als „Mord" ergibt sich über das Merkmal der sog. „niederen Beweggründe". Als „besonders verwerflich" wirft die Anklagebehörde den AntifaschistInnen ihre angebliche „politische Absicht" vor, die Behandlung eines zuvor am Tisch der DL-Faschisten rassistisch angemachten ausländischen Rosenverkäufer zu rächen ...

Sollte es auch „nur" zu einer Verurteilung wegen des angeblichen Kaindl-"Mordes" kommen, so würde den verurteilten Antifas eine lebenslange Haftstrafe blühen. Den ausländischen Antifas würde dann zusätzlich noch eine vom Ausländer-Gesetz zwingend vorgeschriebene Ausweisung drohen!

Der Prozeßbeginn ist für den 20. September vorgesehen. Bislang sind 20 Verhandlungstage angesetzt, so daß der Prozeß mindestens bis in die Adventszeit hinein verhandelt werden wird.



Debatten über Verrat ...

Derweil lief innerhalb der Berliner UnterstützerInnen-Szene Debatten um die künftige Soliarbeit. Die Gefangenen haben sich bislang weder in strafrechtlicher noch in politischer Hinsicht zu den Tatvorwürfen geäußert. Auch in die Berliner Diskussionen haben sich bisher nicht interveniert. Von den flüchtigen Antifas gibt es ebenfalls keine kollektiven, sondern bestenfalls „nur" sporadische und individuelle Äußerungen.

Die InitiatorInnen einer in der Szene-Kneipe „Ex" durchgeführten Veranstaltung äußerten dort, daß sowohl bei Bahrettin (der von sich aus jeden Kontakt mit dem UnterstützerInnenkreis abgelehnt hatte) als auch bei Erkan [2] abgewartet werden müsse, bis mensch wüßte, welche Aussagen sie gemacht hätten und wie sie sich den anderen Gefangenen gegenüber verhalten würden.

Die Rote Hilfe Berlin hatte gefordert, Erkan und Bahrettin nicht mehr in die Solidaritätsarbeit einzubeziehen. Beide haben Ausagen vor den Bullen gemacht und so die Kriminalisierung der AntifaschistInnen erst ermöglicht. Einer konsequenten Unterstützungsarbeit bliebe nichts anderes übrig, als sich von diesen Verrätern fernzuhalten.

Eine dritte Variante bezeichnet zunächst Erkan und Bahrettin als „objektive Verräter". Aus Gründen, die ausschließlich an einer möglichst erfolgreichen Prozeßführung orientiert sind, wird eine aktive Entsolidarisierung abgelehnt (was, wenn mensch ihren Text genau liest, die RH allerdings so auch nicht gefordert hatte). Vielmehr sollte mensch sich öffentlich mit einer passiven Entsolidarisierung begnügen: Eine Nicht-Erwähnung bzw. eine Ausklammerung der „objektiven Verräter" aus der Öffentlichkeitsarbeit reiche aus.



... und die weitere Soliarbeit

Die zweite wichtige Frage, die in dem RH-Papier angeschnitten wurde ist die politische Ausrichtung der Soliarbeit: Kritisiert wurde von der RH, daß unstreitig notwendige Diskussionen über antifaschistischen Widerstand nun aber unzulässigerweise in die Antirepressionsarbeit für die kriminalisierten Antifas hineingetragen würde.

Derartige Versuche hat es von Anfang an gegeben. So wurde z.B. auf der ober erwähnten „Ex"-Veranstaltung, als auch auch in der Vorbereitungsgruppe für die Demo am 21.5. ausführlich über die Probleme antifaschistischer Arbeit gesprochen bzw. die Legitimität des militanten Antifaschismus seminarartig zu begründen versucht. Andernorts wurde sogar massive Kritik an der Aktion im China-Lokal geübt, gleichzeitig aber nachgeschoben, mensch bleibe „trotzdem" solidarisch mit den Angeklagten!

Hier werden tatsächlich zwei Sachen miteinander vermengt, nämlich die Antifa- und die Solidaritätsarbeit. So notwendig Debatten zum ersten Punkt sind, die Soliarbeit darf weder organisatorisch noch inhaltlich von Diskussionsvorgaben der autonomen Antifa instrumentalisiert werden. Ziel der Unterstützungsarbeit ist die Freiheit der kriminalisierten Antifas und nicht die Weiterentwicklung antifaschistischer Politik.

Inzwischen haben die inhaftierten Antifas signalisiert, daß sie zumindest Erkan nicht völlig aus der Unterstützungsarbeit ausgegrenzt sehen wollen. Damit ist der entsprechende Teil der Berliner Debatte zum Abschluß gebracht worden. Denn die Soliarbeit hat sich an den Vorgaben der Angeklagten hinsichtlich ihrer Prozeßführung zu orientieren.

M./Berlin

Anmerkungen:

(1) Nunmehr wird „nur noch" nach fünf weiteren AntifaschistInnen gefahdet die untergetaucht sind.

(2) Erkan wurde nach den ersten Verhören zunächst in die „Psychiatrisch-Neurologische Abteilung" im Tegeler Knast verbracht, dort unter Psychopharmaka gestellt. Nach einem Selbstmordversuch wurde Erkan haftverschont und in ein psychiatrisches Krankenhaus verlegt.

Demo gegen den Nazi-Anwalt Jürgen Rieger am 12.8.94

Am 12.8.94 demonstrierten 800 Leute in Blankenese im Rahmen der Aktionstage gegen faschistische Aktivitäten anläßlich des Todestages Rudolf Heß' gegen den Nazi-Anwalt Jürgen Rieger. Rieger verteidigt als Anwalt führende Nazi-Größen in ihren Prozessen und ist auch selbst ein bedeutender Drahtzieher im bundesweiten faschistischen Netzwerk.
Die von der Demo-Vorbereitung geplante Route, die auch an der Kanzlei Riegers in der Auguste-Bauer-Str. vorbei führen sollte, wurde per letzendlichem Beschluß des Verwaltungsgerichtes verboten. So konnte der Kanzlei, in dessen Vorgarten sich ca. 30 Faschisten aufhielten, unter ihnen z.B. Christian Worch (NL) und die Brüder Görtz (FAP), kein Besuch abgestattet werden. Zweimal wurde die Demo von Bullensperren abgehalten, den eigentlich geplanten Weg zu nehmen., wobei es das eine mal zu einer kurzen Rangelei kam. Insgesamt blieb es aber ruhig.



Foto: FotoArchivKollektiv

Die Demonstration kann als Erfolg bewertet werden, da eine relativ große Anzahl von Leuten zum einen den Faschisten klar gemacht hat, daß ihr Treiben nicht hingenommen wird und offensiv gegen sie Politik gemacht wird, zum anderen den Menschen in Blankenese deutlich gemacht hat, daß in ihrem schönen Städtchen Faschisten wie Rieger ihr Unwesen treiben.

Noch was Positives: ein Bild von dieser Demo ging durch die europäische Presse, was zeigt, daß im Ausland sehr wohl beobachtet wird, ob den Nazis hier Widerstand entgegengesetzt wird.

Einige Kritik an einigen

Trotzdem noch eine Kritik an einigen DemoteilnehmerInnen:
Es sollte sich doch langsam rumgesprochen haben, daß das Rufen einiger Parolen nicht mehr okay ist. So wurde wieder einmal "Ob Ost, ob West - nieder mit der Nazi-Pest" skandiert. Hier ist ein genauerer Umgang mit unseren eh meist platten Parolen notwendig. So wird bei dieser Parole - sicherlich nicht beabsichtigt - auf Nazi-Terminologie zurückgegriffen. Während des Nationalsozialismus gab es die Hetz-Parole "Nieder mit der Juden-Pest", so daß sich von daher der Gebrauch dieser Wortkombination, wenngleich auch antifaschistisch umgewandelt, verbietet. Auch ursprünglich autonome Parolen wie "Wir kriegen euch alle" und "Wir haben euch was mitgebracht: Haß, Haß, Haß" haben inzwischen einen üblen Beigeschmack, da sie mittlerweile vereinzelt auch von Faschos (z.B. in Rostock-Lichtenhagen) gerufen wurden und werden. Auch ist die Aussage der letzteren ("Wir haben euch was ...") doch stark zu hinterfragen, wenn eine antifaschistische Demonstration, die auch das Ziel hat, die PassantInnen und AnwohnerInnen zu informieren, mit dieser martialischen Parole daher kommt. Klar, sie ist auf die Bullen gemünzt, aber wie sollen das Außenstehende wissen und begreifen?

Auch das Verhalten einiger an der zweiten Bullensperre war nervig und letztlich verantwortungslos. Dort gingen die ersten Ketten relativ zügig bis auf wenige Zentimeter an die Bullen ran, wobei klar war, daß die Stärke und Entschlossenheit (auch aufgrund mangelnder Organisierung) nicht vorhanden war, um zu versuchen durchzubrechen. Trotzdem flogen von hinten Steine und Flaschen und es ging nur knapp an einer Prügelei der Bullen vorbei.
Militantes Vorgehen ist sicherlich bei vielen Demos richtig und wichtig (so z.B. auf der Spontan-Demo zum Mord an Halim Dener), aber es muß vorher abgesprochen und klar sein, was die Bestimmung der jeweiligen Demo ist bzw. in der jeweiligen Situation eingeschätzt werden, was angesagt ist und was nicht. In der oben erwähnten Situation war einfach klar, daß ein offensives Vorgehen gegen die Bullen nicht drin war und leicht zu einem Fiasko für uns hätte werden können. Insoweit mußte das eine Ziel der Demo - Rieger in seiner Kanzlei aufzusuchen - für dieses Mal aufgegeben werden, und wir uns darauf beschränken, unsere Inhalte rüberzubringen, weswegen ein Scharmützel mit den Bullen in einer Balnkeneser Seitenstraße sinnlos gewesen wäre.

Das sah ein wenig nach billigem autonomen Ritual aus, schön vermummt (war ja auch notwendig!) durch's Bonzen-Viertel Blankenese wilde Parolen skandierend zu latschen und dann - endlich doch noch - cool von hinten Steine zu schmeißen...

think before you act!
organisiert euch!

Übereifrige DemonstrantInnen enttarnen Zivis, die keine sind

Hallo Leute!
Wir haben das Bedürfnis, ein paar Sätze loszuwerden betreffs der Demo vom 12.8. gegen den Anwalt und Nazi-Funktionär Jürgen Rieger.
An diesem Tage haben offensichtlich einige Leute die Lautsprecherdurchsagen, doch auf Bullenspitzel in den eigenen Reihen zu achten, als Aufforderung angesehen, ihren Verstand auszuschalten und andere instinktiv und treffsicher als Zivis zu enttarnen. Anders ist es nicht zu erklären, daß wir unverhofft der grotesken Situation gegenüberstanden, uns als angebliche Spitzel denunziert zu sehen.
Ein Gespräch, um die Sache klarzustellen, war nun allerdings nicht möglich, da die uns beschuldigenden Menschen zu mehr als der wiederholten Aufforderung, "Spitzel verpißt euch!" nicht willens/fähig waren.
Die Gefühle, die wir erlebten, waren Unglaube (was geht denn jetzt ab?!?) und Bedrohung, assoziiert mensch mit einem solchen Verhalten doch den Kleingeist der rechten Szene...

Gruß an die Flora - und an die, die`s betrifft: Bleibt mal locker!

Die Altachtundachtziger und die Rote Flora - Zum Artikel "Ist die Flora hip?"

Die Zeiten der Unübersichtlichkeit und des Fehlens klarer politischer Perspektiven ist die Stunde der schlichten Denkungsart. Da haben die griffigen und einfachen Lebenstheorien Konjunktur, deren Leitmotiv in bezug auf die Flora so klingt: 1988 wurde durch viele engagierte und vom Widerstandsgedanken beseelte Menschen das "Phantom der Oper" verhindert. Dem Schlag gegen das System folgte im September 1989 ein zweiter, indem eine revolutionäre und emanzipatorische Utopie einen Ort bekam, der sogenannte "Freiraum". Aber ach, die faul und satt gewordenen HeldInnen von 1988 verloren die Ideale, sie wurden korrupt. Als nie öffentlich auftretendes ZK entpolitisieren sie die Flora und sorgen für den Ausverkauf der Inhalte. Diese Alt-88er hocken auf der Flora, als sei es ihr Privatbesitz. - Soweit die Theorie, die jeder kennen muß, um die Hintergründe zum Artikel in der August-ZECK "Ist die Flora hip?" verstehen zu können. Darin beschweren sich nämlich die QuerulantInnen* über "ominöse Massenveranstaltungen" und wollen sich mit Fragen beschäftigen, denn "viele würden diese lieber unter den Tisch gekehrt sehen", heißt es.

KRITIK 1: "Die Musik war aggressiv, die Menschen zugedrogt" schreiben die QuerulantInnen*. Das ist ihr Eindruck, der im Widerspruch zu der Wahrnehmung vieler anderer steht, die es zwar teilweise zu voll fanden,aber gerade die Atmosphäre erfreulich fanden (Heaven and Hell, Gala Infernale) und als das genaue Gegenteil von aggressiv. Und zum Thema "Ecstasy": es hat für die VeranstalterInnen vom Plenum und der Veranstaltungsgruppe eine klare Ansage gegeben, daß erwartet wird, daß die Beschlußlage (außer Alk keine Drogen) akzeptiert wird. Was sich einzelne BesucherInnen mitbringen, dürfte wohl außerhalb des Zugriffs auch z.B. der QuerulantInnen* liegen.

KRITIK 2: "..Die Männer, die mit nacktem Oberkörper rumposen (...) Scheiße, wenn Frauen so rumliefen, gäbe es in Kürze einen Skandal..." - daß auf einer Party für Schwule, Lesben und andere einige Männer mal den Oberkörper freimachen, ist so verwunderlich nicht. Und übrigenss, liebe QuerulantInnen*: auf einer der "ominösen Massenveranstaltungen" haben auch Frauen mit nacktem Oberkörper getanzt; bis jetzt fand das niemandE richtig skandalös...

KRITIK 3: "...solche Riesenparties (sind) auch ein Teil Kommerzkultur", es gebe keinen Bezug zur Flora, das Geld stinke, das da eingenommen werde.

Da haben die QuerulantInnen einen tiefen Griff ins Klo getan, denn in einem dreispaltigen Artikel zwei lange Spalten Mist zu produzieren ist schon eine anständige Leistung: würden die QuerulantInnen* hin und wieder mal das Plenum besuchen, dann wüßten sie, daß alle drei "ominösen Massenveranstaltungen" durch die MacherInnen dort zur Diskussion gestellt worden sind, für die Choreaparty hat es sogar Wochen vorher ein schriftlich ausgearbeitetes Konzept gegeben. Dort hätten die QuerulantInnen* erfahren können, daß sich die MacherInnen der "ominösen Massenveranstaltungen" bewußt und aus politischen Gründen für die Flora als Veranstaltungsort entschieden haben, weil sie ihre Form, sich den Freiraum Flora anzueignen, allerdings als politisch begreifen (wenn auch mit unterschiedlichen Ansätzen, Chorea als gemischte Party, Heaven and Hell bzw. Gala Infernale vorrangig als schwule Party)

Und wenn für solche "ominösen Massenveranstaltungen" die Toiletten repariert werden, das Gebäude entmüllt wird, zusätzliche Elektroinstallation verlegt wird, von der der Veranstaltungsort Flora auch danach noch profitiert, dann werden in der Tat schonmal fünfstellige Summen für die Vorbereitung fällig. Aber wenn das Plenum vielleicht nicht der Rahmen für die QuerulantInnen* ist, so hätten sie zumindest bei der Veranstaltungsgruppe erfahren können, daß das so stinkende Geld neben Projekten wie "Leuchtfeuer" nach dem Willen der MacherInnen der "ominösen Massenveranstaltungen" direkt der Florabaukasse zugute kommt.

Wenn auch die Veranstaltungsgruppe nicht der Rahmen der QuerulantInnen* ist, dann hätten sie von den Verantwortlichen für die "ominösen Massenveranstaltungen" selbst erfahren können, daß nicht wenige von ihnen seit Jahren schon in der Flora politisch arbeiten oder es getan haben und die Grenzen, die die QuerulantInnen* überschritten sehen, bewußt infrage stellen. "Das ist nicht mehr das, was die Flora mal war und sein sollte. 'Keine Kommerzkultur in der Flora' - war das nicht eine der Parolen, mit denen das 'Phantom der Oper' aus dem Schanzenviertel vertrieben wurde?" meinen sich die QuerulantInnen* zu erinnern - hätten sie mal nur die Flugblätter von damals zuende gelesen, da steht nämlich drin, was Kommerzkultur ist: eine beliebig (re-)produzierbare (Massen-)Ware, die zur Erzielung von Profiten vermarktet wird. KünstlerInnen sind austauschbar, Krite-



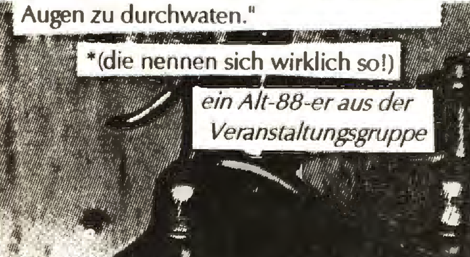
rium für deren Engagement ist allein das der Verwertbarkeit der Fähigkeiten für den Massengeschmack. Der zugrundegelegte Kulturbegriff versteht sich nicht als innovativ, widerständig/nonkonform, sondern orientiert sich allein an dem Maßstab des Unterhaltungswerts und inwieweit Kultur die Funktion systemstabilisierender Passivität aufrechterhält. Aber solche Spitzfindigkeiten sind nicht die Sache der QuerulantInnen*, getreu dem Motto, Kommerzkultur ist, was in der Morgenpost angekündigt wird . Mit den Ansprüchen und den Inhalten der letzten Parties hat das nichts zu tun, auf die Frage, ob zwischen dem, was diese Parties rüberbringen sollten und dem tatsächlichen Eindruck eine Diskrepanz entstanden ist, die es in der Tat kritisch zu hinterfragen gelte, kommen die QuerulantInnen* gar nicht erst.



Aber immerhin fordern die QuerulantInnen* eine Diskussion ein, aus der wieder ein gemeinsames Handeln entstehen könnte; im Zusammenhang mit den "ominösen Massenveranstaltungen" läuft diese Diskussion, zumindest zwischen Plenum, Veranstaltungsgruppe und den verschiedenen VeranstalterInnen. Nicht alle sind mit dem Stand der Dinge einverstanden, es gibt Vorbehalte und Technomusik bleibt nunmal Geschmackssache. Aber immerhin haben die sich bisher Beteiligten das Interesse aneinander und die Ernsthaftigkeit gegenseitig nicht abgesprochen und einige Beiträge der letzten ZECK zeigen, daß es mehr zu sagen gibt als das Mäkeln der QuerulantInnen*. Wenn sich mensch jedoch nocheinmal in Erinnerung ruft, daß es nicht nur gegen die "ominösen Massenveranstaltungen" geht, sondern auch um jene Alt-88er, die dafür verantwortlich gemacht werden , daß "...in der Flora fast alles geduldet wird", die die erkämpften Freiräume gegen Geld verkaufen, dann ist die Auseinandersetzung um Kommerzveranstaltungen mutmaßlich nur der Anfang einer großen Abrechnung, um die es vielleicht eigentlich gehen sollte. Jedenfalls müßten wir uns dann nicht über Technomusik und widerlich laute Effekte und ätzende Leute streiten, denn die Hardcore-Konzerte in der Flora waren alles andere als Jahrestreffen christlicher Pfadfinder und die Punkmusik wird ja auch nicht gerade mit Zimbeln und Harfenklängen gemacht. Wie schrieben die QuerulantInnen* so weise: "Neues kann nur in der Auseinandersetzung entstehen. Also let's fetz!" Eben und nicht nur die Bildungsbürgerkinder unter uns Autonomen werden daher das gute alte Dichterwort kennen: "Man macht keine Revoluzion mit Lavendelöhl. So lange wir die Revoluzionen in den Büchern lesen, sieht das alles sehr schön aus, und es ist damit wie mit jenen Landschaften, die, kunstreich gestochen auf dem weißen Velinpapier, so rein, so freundlich aussehen, aber nachher, wenn man sie in Natura betrachtet, vielleicht an Grandiosität gewinnen, doch einen sehr schmitzigen und schäbigen Anblick in den Einzelheiten gewähren; die in kupfergestochenen Misthaufen riechen nicht, und der in kupfergestochene Morast ist leicht mit den Augen zu durchwaten."

*(die nennen sich wirklich so!)

ein Alt-88-er aus der Veranstaltungsgruppe





last chance for a slow dance

(Fugazi)

Mal ehrlich liebe QuerulantInnen, wer will wissen, ob ihr Techno mögt oder nicht? Es ist einzig und allein schlecht für Euch, daß ihr mit dieser "agressiven 180 bpm" Musik, die eurer Meinung nach nur ein billiger Anlaß sei, um Extasy, wohlmöglich sogar andere Drogen zu nehmen, nichts anfangen könnt. Schade, denn ihr könnt euch am Wochenende nicht mehr in der Flora vergnügen (was ich auch nicht jedes Wochenende kann, aber auch nicht können muß). Wenn ihr keinen Bock auf die Musik habt, dann geht da nicht hin! Leider habt ihr "vergessen" zu schreiben, was ihr als die "richtige" Kultur für die Flora anseht, aber das ist eigentlich schon fast klar.

Wie schwer muß die seit mehreren Jahren schon sichtbare Entwicklung weg von dem Naturgesetz: *Autonome hören Punk und Hardcore* (und haben Spaß daran) zu ertragen sein, eine Werteerosion sondergleichen, die wir an den einschlägigen Orten beobachten können.

Vor einigen Jahren wurden in Szenediscos (z.B. B 5) die DJs noch schief angeschaut, wenn sie Hiphopstücke unter ihre autonome Schweinerocksammlung streuten, mittlerweile hat sich diese Entwicklung umgekehrt und die Szene ist den "neuen" Musikstilen, wie Hip-Hop, Ragga und Techno/House gegenüber aufgeschlossen. Ist das alles nur Gruppendruck geschuldet, oder hat das vielleicht damit zu tun, daß diese "neuen" Musikstile eindeutig interessanter, innovativer und spaßbringender sind, als der seit Jahren stagnierende Punk und Hardcore (Ausnahmen bestätigen...)? Was kann falsch daran sein, seine Langeweile zu zerstören? Es muß doch gewisse Gründe haben, warum niemand mehr zu Punk/HC-Konzerten ins Störtebeker oder in die Flora geht, außer etwa 30 "Unverbesserliche". Es sei denn, es spielt eine der konsensfähigen Bands, die schon immer ihr Publikum hatten und immer haben werden.

Die Techno/House und Hip-Hop-Grooves attackieren und zerstören die kulturpolitischen Konstanten der Szene. Der Konsens der Politlangweiler, die Musik bloß als Soundtrack zum Traum von der Rebellion gebrauchen, ist endgültig zerstört. Was bleibt euch anders übrig, als zu nörgeln, so wie es Spießer tun, wenn ihre Werte in Frage gestellt werden?

Habt ihr vielleicht Angst davor, daß "unsere" Zentren und Häuser "unserer" Kontrolle entgleiten? Weil dort jetzt Musik gespielt wird, mit der ihr nichts anfangen könnt, zu der Fragen im Raum stehen, deren Codes "neu" sind? Weil sie vielleicht nicht (immer) explizit politisch, nicht immer (explizit) links und nicht immer 3:1-approved sind, so wie es beim Punk postuliert wird.

Man müsste sich vielleicht mal mit den Wurzeln und der Bedeutung der "neuen" Musikstile für ihre Macher- und HörerInnen beschäftigen und die Verklärung von Punkrock zum Nonplusultra der Korrektheit hinterfragen. Die Bewertung von Kultur(en) darf niemals pauschalisierend sein!

Wenn ihr denkt, daß die Entscheidung, einem Musikstil anzuhängen eine Geschmacksfrage sei, warum veranstaltet ihr dann keine Kultur in der Flora, die ihr hören, bzw. sehen wollt und von der ihr meint, daß sie Relevanz (kulturell und/oder politisch) hätte? Glaubt ihr, daß ihr mit eurem Geschmack schon derart an den Rand gedrängt worden seid, daß ihr keine Termine von der Veranstaltungsgruppe dafür bekommen würdet? Oder wollt ihr die "richtige" Kultur nur konsumieren (können)?



Nein, die Entwicklung in der Flora ist nicht ein Ausdruck, daß sich die "Gegen"-kultur immer mehr zum eskapistischen, entpolitisierten Vergnügen entwickelt. Es gibt zwei parallele Entwicklungen, zum Einen die kulturelle Entwicklung weg vom Punk/Hardcore hin zu Hip-Hop, etc. Diese Entwicklung hat vor ca. 5-6 Jahren begonnen. Dabei bleiben natürlich einige Leute mit ihren Konservatismen auf der Strecke.

Zum Anderen gibt es die Entwicklung der allgemeinen Entpolitisierung, des Rückzuges und der Resignation innerhalb der autonomen Bewegungen, die sich nach der Annexion der DDR 1989 immer weiter fortsetzte. Und das unabhängig davon, ob der "Realsozialismus" ein positiver Bezugrahmen war oder nicht. Diese beiden Entwicklungen werden meiner Ansicht nach unzulässigerweise in der aktuellen Kulturauseinandersetzung miteinander vermischt, als wäre der Techno-Rausch verantwortlich für das Versanden der Politik. Stattdessen könnte man den Vormarsch der Kultur, die in einer Phase der Resignation auch als Ersatz genommen wird, nutzen, um die längst überfällige Frage zu klären, wie die Politik durch Kultur, Lust und Drogen bereichert werden kann.

Eine ähnliche Auseinandersetzung um das Verhältnis von Kultur und Politik gab es schon vor 4 Jahren: Es wurde auf der Veranstaltungsgruppe herumgehackt und argwöhnisch die Entwicklung zu einem "Veranstaltungszentrum Flora" unterstellt, als auf einmal immer mehr gut besuchte Konzerte stattfanden. Es wurde öfters die Befürchtung geäussert, daß die Kultur (und das war damals **auschließlich** Punk/Hardcore mit den gewissen korrekten Texten in der praktischen Worthülsenform) die politischen Inhalte in der Flora verdrängen würde. Auf den naheliegenden Schluß, den unterrepräsentierten politischen Widerstand durch Filme, Veranstaltungen, Diskussionen ins Haus zu holen ist aber "leider" niemand so recht gekommen (mit honorigen und weniger honorigen Ausnahmen).

Damals hatte die Veranstaltungsgruppe einen schweren, sozusagen dissidenten, Stand innerhalb der Roten Flora, aber die Konzerte haben dann ja auch immer für den Unterhalt des Gebäudes gesorgt. Schon immer gab es lediglich eine Parallelität von Kultur und Politik, ein technisches Verhältnis (was sich zum Beispiel an der Funktionalisierung von Kultur zum fund-raising deutlich machen läßt). Dabei hat (Gegen-)kultur einen Wert an sich. Und daß es sich in der Flora nicht um beliebige Kultur handelt, dafür gibt es gewisse Kriterien und Mechanismen.

Deswegen: Der jetzige "Boom" der Kultur, ist nicht Schuld daran, daß wir es nicht hinbekommen, unsere Inhalte zu transportieren, sondern einzig und allein wir selbst! Auch auf Parties gibt es die Möglichkeit der Vermittlung. Man muß es nur machen (wollen).

Und: Die Flora ist nicht Schuld daran, daß die hier organisierten Sachen in irgendwelchen Schmierblättern (wie Morgenpost und Prinz) angepriesen werden. Wir müssen die Popularität dieses Ortes nutzen, um unsere Vorstellungen unter die BesucherInnen zu bringen!

Wahrscheinlich wird das aber nur ein frommer Wunsch bleiben, denn die autonomen Bewegungen haben die tribalistische Tendenz, sich selber zu ghettoisieren und gegen die Gesellschaft abzugrenzen, kurz: überhaupt keinen Vermittlungsanspruch zu haben/haben zu wollen.

Das autonome Projekt, das eine Identität **gegen** die Schweinegesellschaft konstruiert, funktioniert natürlich nur solange problemlos, wie sich niemand für die "autonome Kultur" interessiert und nicht freiwillig in unsere Zentren kommt. Wenn **"die"** dann aber doch kommen, wird es deutlich, daß man im Grunde lieber unter sich sein will. Man hat **"denen"** ja igendwie auch gar nichts zu sagen und zu vermitteln.



Die Angst vor Vereinnahmung und Verwässerung unserer Inhalte, die richtigerweise als Gefahren bei Bündnisbildungen (für Demos o.ä.) mit dem bürgerlichen Spektrum sichtbar werden, kann hier nicht geltend gemacht werden, weil es unsere Projekte und unsere Bedingungen und falls vorhanden: unsere Inhalte sind, auf die sich die BesucherInnen einlassen müssen.

Warum soll die Kultur, die in der Flora stattfindet, keinen Bezug zu ihr haben? Es gibt Kriterien, unter denen hier Veranstaltungen stattfinden, sie wird zum Großteil von Leuten (mit)organisiert, die die Flora auch anderweitig nutzen, sie wird konsumiert von vielen Leuten aus der Szene. Woher nehmt ihr euch die Frechheit zu behaupten, Flora wäre wie eine x-beliebige Disco? Etwa wie Top Ten, After Shave, Große Freiheit, Tiefenrausch... you name it? Die Bedingungen sind gänzlich andere, es gibt hier keine faschistoiden Türsteher, keine (kaum) Schlägereien, weniger sexistische Anmache, kein Verzehrzwang. Die Überschüsse gingen in der Vergangenheit an verschiedenste Projekte (z.B.: Dub Conference im Januar: Gerhofstraßen-Prozeßgruppe, Heaven & Hell-Party: Leuchtfeuer, Baugruppe der Flora; Gala Infernale: Initiative zur Freilassung von Irmgard Möller, HIG eV - Ambulante Pflegeeinrichtung für vorwiegend Aidskranke, Schwulenberatung Prävention eV, Baugruppe der Flora).





Die immer wieder geäusserte Kritik an Techno zeugt von einem fundamentalen Unverständnis und einer mangelnden Auseinandersetzung mit den Ursprüngen und der subkulturellen Bedeutung von Techno, die er neben der billigen Hitparadenversion besitzt.

Als Techno Ende der Achtziger in der Industriestadt Detroit entstand, hatte er die Funktion, die in anderen Metropolen der USA von hartem Hip-Hop übernommen wurde. Der Sound entstand just in dieser Stadt, weil die Musikszene hier traditionell stärker an europäischer elektronischer Musik (Kraftwerk, Depeche Mode) orientiert war. Ein Erklärungsversuch ist der "Motor-City"-Mythos von Detroit (Autoindustrie). Namen wie Underground Resistance (Schwarze Posse), Jeff Mills, usw. stehen nicht nur für diese musikalische Entwicklung, sondern auch für explizit politische Inhalte.

Im Techno geht es, wie beim Punk, um die Dekonstruktion von Rockmythen (die erste LP von Consolidated hatte den Titel "Destroy the myth of rock"), um einem Bruch mit traditioneller Rock und Popmusik - jede/r kann die Technik miß/gebrauchen, um Musik zu machen, jede/r kann Geräusche oder aus Liedern sampeln, sich seine/ihre Beats darunter setzen und das Ganze dann selber rausbringen. Niemand muß Gitarre spielen oder singen können, es gibt keine Stars. Auch musikalisch werden gängige Strukturen zerstört: Es gibt keine Melodie, nur Geräusche und Beats. Hier ist die Nähe zur Industrialmusik (z.B. Test Department, Consolidated) sichtbar.

Der Unterschied zum Hip-Hop, der sich im wesentlichen der gleichen Technik bedient, ist, daß Hip-Hop Sprache benutzt und damit Agitation betrieben wird. Beim Techno liegt die Bedeutung in der Musik - dadurch ist sie weniger explizit und eher als Hip-Hop für verschiedene Bedeutungen offen. Die Bedeutung wird aber auch durch den Kontext erzeugt: kleine Label, die die Platten rausbringen; illegale Raves, für die Häuser besetzt werden... Oder aber: Vermarktung; kommerzielle Discos... Es gibt immer, auch beim Punk, mindestens zwei Seiten.

Techno ist nicht: stumpf, weiß, faschistoid und eskapistisch. Techno ist das, was wir damit wollen. Denn es kommt *immer* auf den Kontext an.

Hinter jedem Satz, den die QuerulantInnen schreiben, steckt eine puritanische, lustfeindliche Einstellung, die dem Spaß, der Party an sich, keinen Raum gibt, weil das für sich nicht genug ist. Alles muß "irgendwie" einen Sinn machen. Dazu paßt auch die Bemerkung zum Schmücken, das ja so viel Geld verschlingen würde. Na und? - wenn Leute ihrer Kreativität freien Lauf lassen, so ist das nichts Verwerfliches. Aber jede Mark, die man nicht in politische Arbeit stekken kann, ist natürlich vergeudet... Man muß aber nicht gleich vom PC-Leuchtturm fallen, wenn man einen Fuß beiseite setzt.

"Die Revolution, auf der ich nicht tanzen kann, ist nicht meine"
(Emma Goldmann)

jemand aus der Flora.

Check this out:
Underground Resistance, Jeff Mills, Consolidated, Test Department, Pressure of Speech, Aphex Twins ...
-G. Jacob, Agit-Pop. Schwarze Musik und weiße Hörer, ID Archiv. Zum Diskurs um Nationalismus, Korrektness und Sexismus in "schwarzer" Musik.
-Wohlfahrtsausschüsse, Etwas besseres als die Nation. ID Archiv.
-Arranca!, Zeitschrift aus Berlin;
-Spex .



DER AUFSTAND VON CHIAPAS

Video - VHS - ca. 75 min. - Farbe- dt. Übersetzung

Gezeigt wird die Entwicklung des Aufstands vom Januar bis Juli 1994. Schwerpunkte sind dabei:
- Aufnahmen aus den Kampfgebieten
- Interviews mit KämpferInnen in Chiapas
- Darstellung der allgemeinen Situation, der Solidaritätsbewegung und der Regierungspartei (PRI) in Mexiko

Der Film wurde zusammengeschnitten aus 2 Videos von „Canal 6 de Julio". Beide Videos sind fast vollständig übernommen worden. „Canal 6 de Julio" ist ein Zusammenschluß von Leuten, die versuchen der offiziellen Berichterstattung in Mexiko etwas entgegen zu setzen. Die meisten Szenen , die im Video zu sehen sind, waren so nie im mexikanischen Fernsehen. Die Videos von „Canal 6 de Julio" werden aber auf öffentlichen Plätzen und auf Informationsveranstaltungen in Mexiko gezeigt.

Der Video (+ Infoblatt) ist für 20,- DM + 4,- Porto erhältlich bei
Emiliano Zapata
c/o Cafe Exzess
Leipzigerstr. 91
60487 Frankfurt

Kommt @lle zum Stadtteilfest am 24. Sept. '94 nach'n aufstehen!

konsequenz! - aber richtig!

nach der lektüre jener artikel in der letzten zecke, die sich anläßlich der zwei letzten galen - *hell and heaven* und vor allem *gala infernale* - mit so etwas ähnlichem wie party-kultur in der roten flora befassen, drängt es mich als interessierten, beobachtenden (und zunehmend angewiderten, außerdem noch homosexuellen) zeitgenossen, einige aussagen herauszugreifen, zu kommentieren und - im sinne dieser aussagen - konstruktiv zu ergänzen und weiterzuführen. es geht mir um inhaltliche aussagen, die, was ihre praktische ausführung oder ausgestaltung anbelangt, noch (und glücklicherweise) bei ihre deklamation stehengeblieben sind. wo sie hinführen können, darauf will ich - zugegeben und also gewollt arrogant - hinaus.

1. die musik - hier geht es um techno, aber eigentlich ist das egal - war, so steht geschrieben, "aggressiv, scheiße und stumpf". definiert bitte anhand gängiger begriffe und etiketten, die ihr, fürchte ich, dennoch genauer ausführen müßt, um allzu zu große grauzonen und mißverständnisse zu vermeiden, welche musikrichtungen in der flora genehm sind. (eine frage am rande: könnt ihr euch auch nur annähernd vorstellen, was mit an sich widerlichem zeitgenössischem deutschsprachigen liedgut, sprich 'schlager', passiert, wenn tunte sich damit eingehend befaßt und sich seiner bedient? außerdem ist mir da noch der refrain eines hübschen liedes in erinnerung geblieben, das bei einer unverdächtigen party in der roten flora gespielt wurde, um die es überhaupt kein aufhebens gab: *"du haust mir, ich hau' dir in die eier..."*. wie gesagt, ein richtig sympathisches lied. meine retourkutsche in sachen streitbaren geschmacks.)

2. männer mit nacktem oberkörper sind bei einigen in der roten flora nicht erwünscht. auch wenn ich ahne, was ihr meint, und ich euer unbehagen dann auch zu teilen vermag, eine frage zur handhabung eurer kritik: wieviel prozent der hautoberfläche eines männlichen bzw. weiblichen körpers darf in der roten flora entblößt werden? bedarf es hierbei nicht noch der messung der außentemperatur und einer kategorisierung, die sich mit der beschaffenheit des jeweiligen körpers befaßt: körper, die einem - noch zu benennenden - schönheitsideal (stichwort "körperkult") entsprechen, müßten vielleicht im verhältnis zu anderen körpern bekleideter auftreten? ich weiß es nicht. und möchte es auch nicht wissen. oder zieht euch - frauen wie männer - einfach dort aus, wo ihr es könnt, ohne blöd angemacht zu werden!

3. ihr meint, die zeit, die zum schmücken der gala infernale aufgewendet wurde, sei übertrieben gewesen. ein wahrhaft zentraler punkt! hierbei wäre vielleicht eine relation zwischen der zeit, die für die - wiederum zu definierenden - reinen dekorationsarbeiten in anspruch genommen wird und
a) der anzahl der zu erwartenen gäste
b) der anzahl der an der vorbereitung beteiligten
c) der vermutlichen dauer der party oder
d) eines zu ermittelnden geschmacksparameters der jeweils gestaltenen ausgesprochen hilfreich. ihr hättet die wahl.

4. häufiger geht es euch um die masse der leute, die eine party besuchen. in diesem punkt hilfreich wäre - nach genauen quantitativen erhebungen natürlich - eine festzusetzende obergrenze. alles, was bei veranstaltungen und partys über diese - selbstverständlich breit und massenhaft zu diskutierende - zahl hinausgeht, macht eine party zum ersten zweifelsfrei zu einer scheiß-party und zum zweiten, was viel wichtiger ist, zu einem bestandteil der verhaßten kommerzkultur. endlich also ein handfestes kriterium, vielleicht ja auch für alle anderen demonstrationen - unseres denken und handelns, unseres lebens.

5. nun noch eine blanke aufforderung aus blankem entsetzen: wenn ihr einerseits - was der "mann aus der gruppe" sinnfällig unter beweis stellt - keinen blaßen schimmer von schwuler sexualität und schwulem sex habt, nicht wißt, wie er (ja, er ist männlich, ich weiß) sich hier und jetzt, unter den gegebenen gesellschaftlichen, sozialen und politischen verhältnissen, artikuliert und ausdrückt, sich an verschiedenen orten *verschieden* artikulieren und ausdrücken *kann*, um die möglichkeiten, spielräume und vor allem alternativen nicht wißt, und wenn ihr anderseits hierbei nichts vorschreiben wollt, dann tut es auch nicht! von "mackermäßigem schnell-mal-bumsen" wissen heteromacker bei sich doch wohl am besten bescheid. was zwei männer miteinander treiben, davon hat der aber deshalb noch keinerlei ahnung! vielleicht ist die vorstellung, es gibt in wesen und erscheinung noch etwas anderes als heterosexualität, doch nicht zu viel verlangt... und: ist das postulat, ficken sei etwas schönes, eines, das mich bei euch diskreditiert? auch dann noch, wenn ich schleunigst hinzufüge (was mir ein bedürfnis ist), ich sei homosexuell? erkläre mir vielleicht noch einer (!), wo & wie in der roten flora - die scheinbar zuvor unbefleckte, gesellschaftlich-politisch unschuldige - sexualtiät zu einem konsumartikel wird, wenn dort männer miteinander ficken oder ähnliches mit ihren körpern anstellen. ich bin aber nur mittelmäßig gespannt.

6. wenn die flora nicht mehr 'euer' ist, so sagt doch einfach, und definiert, zieht grenzen, wer zu euch gehören darf. wundert euch aber nicht, sollten euch da einige zuvorkommen. aber dann haben wenigstens alle wieder ihre ruhe - vor lauter, aggressiver musik.

7. kündigt auf euren plakaten partys und veranstaltungen besser, eindeutiger an, damit es zukünftig zu keinen verwechslungen und mißverständnissen mehr kommt, und sich heteromänner nicht an jener schwanzfixiertheit vergreifen, von der sie nichts verstehen können! für die einen ist es ausschließlich machtsymbol, für die anderen auch noch am anderen geliebtes (!) lustobjekt. vorsicht these: sex produziert immer lustobjekte; nicht ob, sondern wie ist also das entscheidende und interessante.

8. das opfer zu tätern oder täterinnen werden, ist mir, liebe gala-infernalisten, an sich - wenn auch nicht immer und nicht hier - nicht so unsympathisch wie euch. mir scheint's, als könntet ihr die besseren partys besser vorbereiten als nachher darüber schreiben. schuldigung.

ein mann aus keiner gruppe
mit ganz und gar "komischen gefühlen"



Zur Kritik an der Gala Infernale



Unter den Hetero-BesucherInnen der gemischten, hautpsächlich von Schwulen und Lesben besuchten Gala-Infernale gab es eine Gruppe, für die "sich das Ganze ersteinmal so darstellte: Wieder mal ne beschissene Party." In der überaus friedlichen Party sah sie nur: "Viel Techno, viel Drogen, viel Aggressivität, viel Körperkult, viel hip, viel groß usw." Das diese Einschätzung weitgehend auf Vorurteilen und einem Unverständnis schwullesbischer Kultur ("Körperkult") beruhte, zeigte sich schon daran, daß diese Attribute viel eher auf manche Hardcore- Musikveranstaltungen der Szene zutreffen. Daß mehr House als Techno gespielt wurde, daß die Party bei den meisten linken Schwulen und Lesben (rund ein Drittel) und Heteros wie Heteras aus der Politszene großen Anklang gefunden hatte, daß die Leute keineswegs mit Drogen zugeknallt oder aggressiv waren, entzog sich der Wahrnehmung besagter Gruppe. Angewidert von der Party, von deren Kultur - wie der Bekenner-Artikel eines Heteros ausweist und selbst offen zugibt - sie kaum etwas versteht, verschaffte sie sich Zugang zu einem darkroom für schwule Männer, der als solcher mit abgeteilter Räumlichkeit ausdrücklich gekennzeichnet war, um zu kontrollieren, ob dort gar schwule Pornos gezeigt würden. Sie entdeckten Pornofilme. Und obwohl Porno nicht gleich Porno ist (die Grenze zu erotischen Filmen wird mit dem Begriff "Porno" gerne weggewischt), gab es für sie nur eins: Abknipsen, Kabel durchschneiden. Von den Beteiligten Heterofrauen hieß es nachher, sie hätten nicht gewuát, daß der darkroom nur für schwule Männer gedacht gewesen sei.

Im Artikel des sich zum Angriff auf die Videoanlage bekennenden Mannes - wurde er als Mann vorgeschickt , das öffentlich zu erklären?- heißt es, daß die Gruppe erst im Nachhinein wußte, auf welcher Party sie gelandet war. Klingt alles nach schlechter Ausrede, denn die Party wurde auf Plakaten, aus denen hervorging, an wen sich die Party richtet, öffentlich angekündigt: "Für Schwule, Lesben und andere..."

Im Bekenner-Artikel gibt der Hetero-Autor zu, daá er den "Schwulen nicht vorschreiben will und kann, wie und wo sie ihre Sexulität zu leben haben." Er "weiß auch fast nichts darüber, aber in dem Moment, wo Sexualität zum Konsumartikel wird, wird sie zum patriarchalkapitalistischen Machtmittel." "Patriarchalkapitalistisches Machtmittel" - eine Wortschöpfung, die auf theoretische Konfusionen hindeutet, als könnte Mann mit dieser Pauschalkritik gleich alles totschlagen. Was er damit im Zusammenhang mit schwulen Pornos meint, konkretisiert er nicht. Auf einer von linken Szene-Schwulen organisierten Party vernahm er und die Gruppe nur Bilder schwuler, männlicher Sexualität. Und da wird nicht differenziert: Kabel ab. Er kam sich vor wie "auf dem Kiez gelandet". Mit dem Argument, daß Frauen durch die Bilder unterdrückt würden, konnte er das Zeigen der Pornos nicht aushebeln. Gibt es deswegen bisher nur eine Erklärung zu dieser Aktion von einem Mann? Die Objektrolle der Frau konnte nicht zur Rechtfertigung der Aktion als Argument herangezogen werden. Folglich flüchtete er sich ins Allgemeine:"Konsumartikel" und "patriarchalkapitalistisches Machtmittel". Gegen wen oder was sich besagtes Machtmittel richtet, erklärt der Autor nicht. Mensch stelle sich vor: Ein heterosexueller Mann geht in einen darkroom für Lesben und unterbricht die dort auch zuweilen laufenden Pornos. Er würde sofort rausgeschmissen und hätte vielleicht auch was auf's Maul gekriegt - zurecht. In den von Lesben sich erkämpften Räumen gilt das Selbstbestimmungsprinzip allemal. Obwohl auch lesbische Pornos patriarchale Strukturen reproduzieren, würde er mit diesem Argument bei den Frauen auf kein Verständnis stoßen. Erstens werden patriarchale Strukturen überall reproduziert, zweitens handelt es sich um Bilder, die nicht ursächlich für patriarchales Verhalten verantwortlich gemacht werden können und drittens handelt es sich um einen von einer immer noch unterdrückten Subkultur selbstbestimten Freiraum, in dem Außenstehende nichts zu suchen haben. Gleiches gilt auch für Schwule, die ihre Sexualität selbstbestimmt ausleben wollen und sich nicht repressiven Mitteln wie in der bürgerlichen Gesellschaft auch in der Flora ausgesetzt sehen wollen. Denn, was die Gruppe durchsetzen wollte, ist ein Zeichenverbot schwuler Sexualität. Nicht jegliche Abbildung schwuler Sexualität oder gar Sexualität allgemein ist auf Verdinglichung oder Konsumartikel-Charakter zu reduzieren. Das ganz andere Filme wie auf den meisten Kiez-Kinos gezeigt wurden, nahm - trotz aller selbstgestellten Fragen - die Gruppe nicht wahr, nahm sich jedoch zugleich das Recht heraus ein Bilderverbot durchzusetzen.

Das erinnert an das Verhalten von bürgerlichen Moralaposteln, welche die Bilder und nicht die Wirklichkeit bekämpfen (bürgerliche Doppelmoral). Der Vorwurf einer verdinglichten Sexualität impliziert, daá es prinzipiell noch eine reine von der kapitalistischen Welt nicht durchdrungene Sexualität geben würde; eine naive Vorstellung. Wenn die Bilder von Sexualität bekämpft werden, dann werden nur die Symptome des Patriachats bekämpft. Damit kann mensch gleich gegen alles und jede Subkultur vorgehen. Die Gruppe hat es sich einfach gemacht. Das Bilderverbot arbeitet mit dem generellen Vorwurf, die Zeichen seien unmoralisch und gefährlich, weil sie eine an sich heile Welt zu pervertieren imstande seien. Ohne die wichtige Differenz zu registrieren, die die Abbildung von der Welt trennt, wird die Abbildung durch das Verbot erst zur Realität selbst und damit verliert es das Imaginäre. Schwuler Phallozentrismus kann nicht umstandslos mit heterosexuellem gleichgesetzt werden wie es der Autor mit seinem Unverständnis schwuler Kultur gegenüber dokumentiert. Da der Schwule sowohl die Männer- als auch die Frauenrolle spielen kann, denunziert er damit auch die Basis des Phallozentrismus.

Im Nachhinein war es wohl ein Fehler, daß die schwulen Organisatoren nicht nur Schwule und Lesben eingeladen hatten, sondern alle und damit niemanden ausgrenzen wollten. Denn das wurde zum Bumerang: Vom Autor sind "auf gemischtgeschlechtlichen Veranstaltungen Räume, die für Männer abgeteilt werden, damit sie dort ihre Schwanzfixiertheit ausleben können, nicht tragbar." Nächstes Mal : Schwule & Lesben only? Inzwischen hat eine beteiligte Frau ihre Zweifel über die Aktion geäußert, was für eine solidarische Auseinandersetzung in Zukunft hoffnungsvoll stimmt.

Ein schwuler Mann aus dem Flora Plenum



Leserbrief zu "Eine Nacht und 1000 Fragen" (Zeck Aug.94)
Auf der "Gala Infernale" am 15.7.94, einer Party für Lesben, Schwule und andere, wurden im gekennzeichneten Darkroom für Schwule schwule Pornovideos gezeigt. Der Artikelschreiber hatte mit einer Gruppe die Videoanlage beschädigt und funktionsuntüchtig gemacht.

Batman gegen bad men

Beim Lesen Deines Artikels klappte uns wirklich die Kinnlade herunter und zwar genau an dem Punkt, als klar wurde, daß der Artikel von einem Mann, einem heterosexuellen Mann [illegible] einem Punkt hattest Du Recht: [illegible] Handeln wirft natürlich viele Fragen auf". Und "viele" formulierst Du auch treffend. War das eine schwulenfeindliche Aktion? Wir sind der Meinung: ja. Natürlich schränkt Ihr einen erkämpften Freiraum eigenmächtig ein - wobei noch die Frage ist, inwieweit sich ein Freiraum für [illegible]sexuelle Menschen in der Flora [illegible]abliert hat. Und Gedanken [illegible] [illegible]wule Pornographie und schwules Leben müssen wir uns alle noch eine ganze Menge selber machen.
Du sagst: "Ich kann und will Schwulen nicht vorschreiben, wie und wo sie ihre Sexualität zu leben haben." Wie nett von Dir - an diesen Vorsatz hättest Du Dich mal halten sollen, dann wäre diese ganze Schreiberei vielleicht nicht nötig gewesen. Überhaupt macht Deine Schilderung den Eindruck, als ob Eure ganze Aktion aus einer Antistimmung, einer Langeweile und Enttäuschung heraus entstanden ist: weil, die Party war halt beschissen! Das (später) mit inhaltlicher Kritik auszufüllen, erscheint fragwürdig. Aber wenn Ihr Kritik hattet, so hättet Ihr diese auch den OrganisatorInnen gegenüber äußern können, wenn Ihr sowieso nicht wißt, wie Ihr schwule Pornographie bewerten sollt. Die heimliche -anonyme- militante Aktion mit anschließendem Verschwinden ist immer das Einfache und erspart einem/r die anstrengende Auseinandersetzung. Manche Schilderungen Deines Artikels wären noch nachvollziehbar gewesen, wenn sie von einer Frau geäußert gewesen wären. Und wenn Ihr eine gemischte Gruppe wart, kannst Du solche "Empfindungen" nicht einfach in die Wir-Form übersetzen. Von Dir als Mann erscheint es einfach unglaubwürdig. Du präsentierst Dich heuchlerisch als der moralische Super-Mann. Dabei müßtest Du gar nicht Deine(?) Sexualität auf jede denkbare Situation mit Männern und zwischen Männern übertragen. Warum redest Du immer von Schwanzfixiertheit. Wie wär`s denn mal mit Brustwarzenfixiertheit, Arschfixiertheit, Grübchenfixiertheit, Schenkelfixiertheit, etc. ... Sonst spricht aus Deiner Rede noch ein erstaunliches Maß an Körperfeindlichkeit und unserer Meinung nach auch Schwulenfeindlichkeit...
Es ist Dein Problem, wenn Du eine stark von Körperlichkeit und offensiver Sexualität getragene Situation nicht ertragen kannst (??!! d.Setzer). Aber wenn Du diesen "Körperkult" als "unerträglich" schilderst -den Körperkult hier v.a. schwuler Männer- und das auch immer mit Schwanzfixiertheit in Zusammenhang bringst, dann rührt Dein angewidertes Gefühl wohl aus dieser Vorstellung, daß diese Männerkörper sich auch gegenseitig mit ihren Schwänzen beschäftigen könnten. Daß Du das als so "unerträglich" empfindest, ist nichts weiter als unverarbeitete Homophobie. In Deiner Charakterisierung von sehr schnell sich ergebenden sexuellen Kontakten in einem Darkroom als "mackermäßiges" "schnell mal bumsen" verbindet sich Deine Schwulenfeindlichkeit dann mit einer allgemeinen Sexualfeindlichkeit. Kannst Du Dir nicht auch eine andere Form von Sexualität vorstellen? Und muß schnell-mal-bumsen mackermäßig sein? Daß Du Aspekte homosexueller Kultur und eben auch schwule Pornographie immer wieder als patriarchalisch bezeichnest spricht dafür, daß Deine Differenzierung zwischen Homo- und Heterosexualität nicht sehr genau ausfällt. Pornographie hat in der schwulen (Sub-)Kultur eine ganz andere Bedeutung - und daß hängt (auch) mit der Repression homosexueller Sexualität zusammen. Und überhaupt: was ist gegen geile Bilder einzuwenden? Eine Position, die ohne zu differenzieren und zu begründen Pornographie an sich

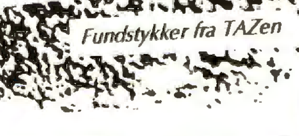


verurteilt und als "Konsumsex" ablehnt, ist moralistisch - und nichts anderes. Sexuelle Filme und Literatur und Fotos und was auch immer können auch Animationscharakter haben. Sie können Fantasie und Körper in Bewegung setzen. Und diese Möglichkeit ist schön und gut - auch wenn der mainstream den Markt mit stumpfer, sexistischer oder einfach langweiliger Ware überschwemmt. Wir sollten uns lieber Gedanken darüber machen, wie sexuelle Darstellungen aus dem Konflikt hierarchisierender Ideologien befreit werden könnten, anstatt alle sexuellen Bilder gewalttätig aus unseren Räumen zu verbannen. In den Körpern und Gedanken führen sie ohnehin ihr Eigenleben.
that`s it!
3 Männer und eine Frau mit den unterschiedlichsten Gelüsten

Ständige Termine in der Flora:
Cafeöffnungszeiten: 16-22 Uhr
Mo 16-19 Uhr Archiv der sozialen Bewegungen, Fotoarchiv. **16-19 Uhr** Fahrradselbsthilfe. **17-20 Uhr** Motorradselbsthilfe. **19:30** Vokü (vegetarisch, 14-tägig). **Di 18-19:30** Sprechzeit der Veranstaltungsgruppe (u.a. Terminvergabe und Koordination von Kulturellem). **Mi 16-19 Uhr** Archiv der sozialen Bewegungen, Fotoarchiv. **Do 16-19 Uhr** Infocafe (u.a. Raumvergabe für Veranstaltungen, feste Nutzung). **17-19 Uhr** Offset-Druckgruppe (es werden noch Leute zum mitmachen gesucht!) **Fr 9-12 Uhr** Kindercafe mit Frühstücksbüffet und Spielangebot. (14-tägig) **Sa 11:30-15 Uhr** vegetarisches Frühstück. **16-19 Uhr** Fahrradselbsthilfe. **So 19:30** vegane Vokü (14-tägig)

❑KONTAKTE

Junger, sehr adrett aussehender intelligenter Mann (und trotzdem kein Broker!) sucht Kontakt zu interessanten Menschen, die wie er einen Walzer weder links- noch rechtsrum tanzen können; bin selbst auch eher in der Markthalle oder Roten Flora zu gegen, und lasse mir von daher keine grauen Haare wachsen. Chiffre: DANCE OR DIE!



Leserinnenbrief

An die Zeck!

Leider mußten wir feststellen, daß ihr die Interviews über Sexualität und Herrschaft nicht abgedruckt habt. Ihr fordert uns als Verfasserinnen auf, mit euch "privat" in Kontakt zu treten, damit ihr eure gründe nennen könnt. Das lehnen wir ab. Wir sehen keinen Grund, der nicht öffentlich dargelegt gehört. Die Zeck hat sich öffentlich und verbindlich bereit erklärt, die Auseinandersetzung, die anläßlich des linken Anwalts Jens Waßmann wieder auf die Tagesordnung kam, abzudrucken. Diese Auseinandersetzung dreht sich um Sexismus in der linken Szene. Hierin sind die Interviews ein Teil.
Wir haben läuten hören, daß Zweifel daran bestehen, die Interviews gemischt zu veröffentlichen. Allerdings haben wir als Verfasserinnen uns dazu entschieden, die Interviews sind für die gemischte Szene gemacht. Sie sind über *Männer,* nicht über Frauen!
Wir stellen uns damit hinter die Initiative, die Marburger Lesben mit ähnlichen Interviews in der Gießener Zeitung "Unzensiert" begonnen haben. Sowohl ihre als auch unsere Interviews sind inzwischen in mehreren Zeitungen bundesweit veröffentlicht worden, z.B. "Ausbruch", "Agitare bene", "Unzensiert" etc. In Freiburg zettelten Männer gleich nach Erscheinen einen Boykottaufruf gegen die Zeitung "Ausbruch" an. Das macht doch deutlich, wie sehr sich diese Herren auf den Schwanz getreten fühlen! Patriarchale Gewalt findet eben nicht nur bei Anwälten und Kabarettgruppen ihre Anhänger. Deshalb soll der alltägliche patriarchale Normalzustand aufgedeckt werden, die Gewalt, die eben nicht nur in der bürgerlichen Kleinfamilie, sondern ebenso in den Beziehungen in angeblich fortschrittlichen Kreisen zu Hause ist. Die Interviews machen deutlich, daß es nicht damit getan ist, wenn sich Männer zwar von Waßmann distanzieren, ihre Position im imperialistischen Patriarchat aber nicht grundsätzlich in Frage stellen. Frauen wollen wir ermuntern, untereinander über die Geschehnisse im Bett und anderswo zu reden, den alltäglichen Kleinkrieg mit den Typen in ihren Beziehungen nicht länger als privat zu behandeln und vor allem die Solidarität unter uns Frauen zu stärken. Wir hoffen, daß viele Frauen mit solchen Interviews beginnen und ihre Erfahrungen in die Auseinandersetzung öffentlich (z.B. als Leserinnenbriefe) einbringen.
Die Zeck fordern wir auf, nun endlich die Interviews und alle Reaktionen darauf zu veröffentlichen. Ansonsten müssen wir annehmen, daß ihr unsere Initiative bewußt boykottiert. Gleichzeitig müßten wir uns dann auch fragen, welche Motivation bisher der Entscheidung zugrunde lag, Beiträge und Leserinnenbriefe zu Sexismus abzudrucken.

Mit galligen Grüßen,
die Verfasserinnen



Anmerkung der Zeck-Redaktion:
Wir haben das Interview über "Sexualität und Herrschaft", bzw. dessen Abdruck, kontrovers diskutiert. Insgesamt waren wir zu der Frage "Abdruck - ja oder nein?" gespalten. Letztendlich entscheidend für den Nichtabdruck war das Veto eines Menschen aus der Redaktion.
Unsere Diskussionen wollten wir zusammenfassen und Euch zukommen lassen, aber nicht in der Zeck abdrukken. Wir haben in der Vergangenheit gelernt, daß es unsinnig ist, längere Texte in der Zeck zu veröffentlichen, die sich damit auseinandersetzen, warum und wieso andere Texte nicht abgedruckt wurden, da diese ohne den Primärtext nicht zu verstehen sind.
Da uns Euer Brief erst zum Layout erreicht hat, hält die Diskussion, ob wir nun doch noch was zu unserer Diskussion über das Interview veröffentlichen,noch an.
Soviel zur "privaten Kontaktaufnahme". Was Ihr da über unsere Gründe für den Nichtabdruck habt läuten hören (woher auch immer), stand bei uns nicht zur Diskussion, da ihr durch das Einsenden an die Zeck klar gemacht hattet, daß der Text für ein gemischtes Publikum geschrieben worden ist.
Soweit erstmal ----



Erklärung von El Rojito

Vor drei Jahren hat ein Mann aus unserer Gruppe eine Frau vergewaltigt.
Die Vergewaltigung ist der gesamten Gruppe erst seit Donnerstag, dem 11.8.94 bekannt. Nach Hinweisen durch einige Frauen- und Lesbengruppen in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch gab es eine mündliche und eine schriftliche Erklärung des Vergewaltigers. Seitdem rauchen bei uns die Köpfe.
Bevor die Vergewaltigung öffentlich wurde, gab es ein paar Treffen, u.a. innerhalb einer kurzfristigen Vorbereitungsgruppe, in denen der Täter begann, sich selber als Vergewaltiger zu akzeptieren. Aus der Vorbereitungsgruppe heraus wurde vor einem halben Jahr ein weiterer Mann von el rojito informiert, ohne dies jedoch in unsere Gruppe zu tragen. In unserer Diskussion seit Donnerstag sind wir zu dem Schluß gekommen, den Vergewaltiger nicht aus der Gruppe auszuschließen, sondern uns mit ihm über seine Tat und allgemein über sein und unser Männerverhalten auseinanderzusetzen. Angemerkt sei hier, daß wir eine reine Männergruppe sind. Gemeinsam mit dem Täter wollen wir Verantwortung für Männergewalt übernehmen und an einer Verhaltensänderung bei ihm und uns arbeiten. Das Ob und Wie einer weiteren *politischen* Zusammenarbeit mit dem Vergewaltiger (über Mittelamerika, Internationalismus, Kaffee etc.) ist in der Gruppe jedoch noch nicht geklärt.
Die Forderung der vergewaltigten Frau, dem Täter nicht mehr auf bestimmten Treffen oder Veranstaltungen begegnen zu wollen, wird von ihm respektiert. Auch wird er dem Wunsch anderer Frauen, daß er von Treffen oder Veranstaltungen verschwinden soll, nachkommen. Desweiteren wird er im el rojito-Laden am Dienstag von morgens bis 18 Uhr abends nicht anwesend sein.
Über die Vergewaltigung und unser Männerverhalten wollen wir uns mit interessierten Gruppen und Einzelpersonen auseinandersetzen. Von uns aus werden wir dazu die Männerantifa, die Männergruppe(n) im Cafe Döse, den Jäpa-Zusammenhang und "einige Männer der Gerhofstraßenprozeßgruppe" ansprechen. Außerdem werden wir Papiere über unsere Diskussionen, die bestimmt lange dauern werden, erstellen und in bekannten Zentren öffentlich machen.
Uns ist bewußt, daß diese erste Reaktion zu wenig ist. Dies liegt daran, daß wir zum ersten Mal mit einer Vergewaltigung so nah konfrontiert sind, daß wir uns in der Gruppe bislang noch nicht mit dem Thema Männergewalt auseinandergesetzt haben, daß daher bei uns viel und kontrovers diskutiert wird und wir bislang nur sehr wenig "klar" haben.
el rojito, 12.8.94

Nicht nur Dienstags, sondern immer + überall ohne Vergewaltiger ! zur Erklärung von El Rojito :

1. Wir finden die Erklärung von El Rojito zum kotzen.
2. Der Vergewaltiger heißt Manuel. Den Namen nicht zu nennen, heißt den Täter zu schützen.
3. Die "Betroffenheit" von El Rojito und opportunistische Beflissenheit dient doch nur dazu, den patriarchalen Status Quo zu erhalten.
4. Täterschutz ist auch, daß El Rojito den Vergewaltiger in ihrer Gruppe beläßt. Vergewaltiger gehören aus linken Zusammenhängen ausgeschlossen.
5. Seit wann geht es darum, Vergewaltiger "zu akzeptieren" ? Wir bekämpfen Vergewaltiger und patriarchale Gewaltstrukturen.

Bella, EfaA (Einige Frauen aus Altona), FLFI (FrauenLesbenGruppe Feministischer Internationalismus), Frauenbande, FrauenLesbenTag im Schwarzmarkt, Melissa, Sorginak, einige Frauen aus der Zeck

Viel gesagt, viel geschrieben, nix begriffen

Frauen/Lesben beenden ihre Arbeit im Antirassistischen Telefon

Seit Februar 1993 werden die Wochenendschichten im Antirassistischen Telefon (ART) in Hamburg von verschiedenen Frauen-/Lesbengruppen abgedeckt. Das ART ist ein gemischtes autonomes Projekt, das nach den Angriffen auf Unterkünfte von Asylbewerber/innen in Hoyerswerder (1991) entstanden ist. Das ART ist ein Notruftelefon, worüber Beratung, Begleitung von Flüchtlingen, Telefonketten und Infoarbeit organisiert wird.

Wir hatten uns zu der Arbeit im ART entschieden, weil wir darin eine sinnvolle Möglichkeit antirassistischer Praxis sahen, die wir als Frauen/Lesbenschichten umsetzen wollten.

Die Zusammenarbeit als Frauen/Lesbenstruktur in diesem gemischten Projekt ist leider gescheitert. (Es gibt einzelne Frauen/Lesben, die an einer Weiterarbeit beim ART überlegen.) Wir hören auf. Dieser Schritt ist uns nicht leichtgefallen. Es ist die politische Konsequenz, weil es sich mal wieder gezeigt hat, daß in Zusammenarbeit mit gemischten Projekten ein antisexistischer Konsens nicht vorausgesetzt werden kann.

Das ART hatte sich in einem Plenumsbeschluß für eine weitere Zusammenarbeit mit dem Anwalt Jens Waßmann ausgesprochen. Jens Waßmann ist ein Szeneanwalt (z.B. Hafenstraßenprozesse, Beratung im ART), der die Vertretung eines in Scherheitsverwahrung sitzenden Mehrfachvergewaltigers und Frauenmörders übernehmen wollte. Als das öffentlich wurde und nach vielen Diskussionen gab es von verschiedenen Frauen/Lesbengruppen die Forderung an die gemischten Zusammenhänge, die Arbeit mit Jens Waßmann zu beenden (dazu gibt es u.a. verschiedene Texte: "Verschiedene Stufen der Gewalt", "Und die Moral von der Geschicht ... Geschichten aus dem patriachalen Alltag"). Wir schlossen uns dem inhaltlich an. Obwohl wir deutlich machten, daß hiervon für viele von uns eine weitere Mitarbeit im ART abhing, gab es keine weitere Auseinandersetzung bzw. Stellungnahme vom gemischten Plenum. Die Ignoranz im Umgang mit Männergewalt innerhalb der gemischten Szene (siehe Nebenwiderspruch) ist uns nicht neu - trotzdem waren wir entsetzt über die zahllosen Solidaritäts- und Mitleidsbekundungen oder auch Nichtverhalten gegenüber Jens Waßmann (Hafenstraße, Mieter helfen Mietern, ART etc.). Statt darüber zu diskutieren, daß ein Szeneanwalt sich für die Interessen eines Mehrfachvergewaltigers und Frauenmörders einsetzt, werden Diskussionen über Sicherheitsverwahrung gefordert und inszeniert. Dies verstehen wir als bewußte Ablenkung von dieser konkreten Situation.

Wir bleiben bei unseren Forderungen:

- Keine Zusammenarbeit mit Jens Waßmann
- Boykottiert Anwälte und Anwältinnen, die Vergewaltiger verteidigen

Frauen- und Lesbengruppen von den Wochenendschichten
(Hämmern + Sicheln, Elbratten)



Hasenstrafe antwortet

Betr.: Brief in der letzten Zeck an die Hafenstraße mit der Forderung, sich von Waßmann als Anwalt zu trennen.

An: Bella, Sorginak, Frauenbande, FrauenLesben-Tag im Schwarzmarkt, einige Altonaer FeministInnen, einige Schanzenviertel-Frauen, Frauengruppe aus Nimm 2, Frauen aus der Zeck, Hamburger Frauenzeitung

Liebe Genossinnen!

Es ist nun in der Hafenstraße kein alltäglicher Vorgang, daß eine ganze Reihe von FrauenLesbengruppen eine politische Frage so schwerwiegend finden, daß Ihr weitere Solidarität unmöglich gemacht seht, wenn Ihr keine klare Antwort bekommt. Daß Ihr feststellen müßt, daß es für Euch keine politische Grundlage für Solidarität mehr gibt, wo an Herrn Waßmann als Anwalt festgehalten wird. Trotzdem ist hier bisher keine Reaktion auf Eure Nachfrage bekannt.

Wir haben in unserem Haus darüber geredet und diskutiert; nach dem Verlauf der Auseinandersetzung hier, nach mehreren Plena, Männertreffen, Frauentreffen, nachdem Alles zu Herrn Waßmann gesagt ist -was auch persönliche Enttäuschungen für einige von uns beinhaltet-, ist unsere Position dazu klar: Wir wollen mit Herrn Waßmann nichts zu tun haben und er hat in unserem Haus, der "116", Hausverbot. Wir haben keine Lust und auch keinen Grund, die Diskussion innerhalb der gesamten Hafenstraße nochmal einzufordern und diese fruchtlose Mühle nochmal in Gang zu setzen. Wir können nur als Hausgemeinschaft sprechen.

Wir machen diese Entscheidung jetzt öffentlich, weil wir nach Eurem Brief denken, es ist notwendig, daß Ihr und andere wissen, daß es in den Häusern auch BewohnerInnen gibt, die Konsequenzen aus der Auseinandersetzung mit diesem Anwalt gezogen haben und das auch in anderen Auseinandersetzungen wollen. Das soll jetzt nicht so verstanden werden, als wäre das hier eine "Bastion im Kampf gegen Sexismus und Patriarchat" oder ähnliches. Uns ist bewußt, daß wir davon weit entfernt sind, und dies hier ist alles andere als ein politisch homogener Haufen. Aber wir wollen uns nicht damit abfinden, daß -wie es hier in den Häusern oft fatalistisch-akzeptierend und vom Konkreten ablenkend heißt- "Sexismus schon immer ein Problem in der Hafenstraße war". Wir sind zwar nicht in der Lage, dieses Problem zu lösen, aber wir finden, daß wir das bekämpfen können und müssen, angefangen in unserem Haus. Und dazu gehört, daß wir keine Anwälte wollen, die Vergewaltiger verteidigen.

Mit solidarischen Grüßen!

Bewohner und Bewohnerinnen der "116"

August 94

Abschiebung in Uruguay

3 Tote und 50 zum Teil Schwerverletzte sind die Bilanz des brutalen Polizeieinsatzes am späten Mittwoch Abend (24.08.) in Montevideo. Gegen den Widerstand vieler tausender UruguayerInnen wurden um 23:45 Uhr die drei baskischen Gefangenen Luis Maria Lizarralde, Mikel Ibanez und Jesus Goitia an den spanischen Staat ausgeliefert.

Zur Vorgeschichte:

Der Fall der baskischen Gefangenen hatte in Uruguay erheblichen Wirbel ausgelöst. Am 15. Mai 1992 wurden in einer Großaktion der uruguayischen Polizei insgesamt 24 Baskinnen und Basken, teilweise mit ihren Kindern, festgenommen. Bis auf 6 mußten die meisten sehr schnell wieder freigelassen werden. Die Vorwürfe gingen von Besitz falscher Papiere bis zur Mitgliedschaft in der ETA. Schon bei den polizeilichen Ermittlungen gab es einige Unregelmäßigkeiten und Rechtsbrüche, so wurden z.B. auch die Kinder der Festgenommenen - einige davon waren minderjährig - erkennungsdienstlich behandelt und verhört. Bei den Hausdurchsuchungen und Verhören in Montevideo waren auch spanische Polizeibeamte zugegen und Staatsanwalt Langon gab schon vor dem Abschluß der Verfahren im Fernsehen etwas voreilig bekannt, daß die Ausweisungen vollzogen würden.
Es gründete sich relativ schnell ein unabhängiges Komitee zur Unterstützung der baskischen Gefangenen. Es wurden Veranstaltungen und Demonstrationen organisiert, Weinachtspakete in den Knast geschickt und die "Kommission für das Recht auf Asyl" sammelte letztes Jahr über 25 000 Unterschriften. Die Berichte von Amnesty International über die Verletzung der Menschenrechte in den spanischen Gefängnissen und über die Folterpraxis auf spanischen Polizeirevieren sind auch in Uruguay bekannt geworden. Viele UruguayerInnen haben unter der Militärdiktatur selbst schlimme Erfahrungen mit Folter und Knast machen müssen und unterstützen auch aus diesem Grund die Forderung nach Asyl für die baskischen Gefangenen.
Seit Donnerstag, dem 11. August befanden sich die 3 Basken Jesus, Mikel und Luiz Maria im Hungerstreik. Sie forderten politisches Asyl in Uruguay und ihre sofortige Freilassung. Es war bereits ihr zweiter Hungerstreik innerhalb von neun Monaten und die Gefangenen kündigten in einer Erklärung an, daß sie diesen Hungerstreik "bis zur letzten Konsequenz" führen würden. Die drei saßen seit 27 Monaten im Zentralgefängnis in Montevideo; der spanische Staat verlangte ihre Auslieferung nach Madrid und beschuldigte sie der Mitgliedschaft in der ETA. Nach uruguayischem Recht sind sie lediglich wegen des Besitzes von gefälschten Papieren verurteilt worden, und diese Strafe hatten sie längst abgesessen.
"Neun Monate danach (nach dem letzten Hungerstreik) fühlen wir uns von der uruguayischen Exekutive verraten", schrieben die Gefangenen in ihrer Erklärung zum zweiten Hungerstreik. "Sie vergessen, was sie uns zugesichert haben und drehen uns den Rücken zu, um lächelnd neue Geschenkangebote der spanischen Regierung entgegenzunehmen. (...) Ein Beispiel ist der 60 Millionen Dollar Kredit aus dem letzten Jahr, als Gegenleistung für die Änderung des uruguayischen Asylgesetzes und unserer Auslieferung an den spanischen Staat."
Am Freitag, d.19.8. traten die Gefangenen auch in den Durststreik als unmittelbare Reaktion auf die richterliche Entscheidung, daß die Verfahren gegen die Basken in Uruguay eingestellt und damit abgeschlossen wurden. Ihr Anwalt legte Berufung ein.
Sie wurden Freitagnacht unter massivem Polizeiaufgebot in die Spezialklinik für Intensivmedizin "El Filtro" verlegt. Unter Prügeleinsatz verwehrten Spezialeinheiten der Polizei den Familienangehörigen, Freunden und den Anwälten den Zugang zu den Gefangenen. Die Arbeit der Presse wurde massiv behindert.
Die Ärzte der Klinik "El Filtro" teilten den Familienangehörigen und UnterstützerInnen mit, daß sie die Entscheidung der Gefangenen zum Hunger- und Durststreik respektierten und keine Zwangsernährung durchführen würden. Auch eine Verlegung der Gefangenen käme nach Meinung der Ärzte momentan nicht in Frage.
Über 400 Menschen versammelten sich am Sonntag vor dem Filtro, um politisches Asyl und die Freilassung der Basken zu verlangen. Rund um die Uhr waren Leute vor der Spezialklinik präsent. Der Autokorso der Taxifahrer, sie forderten mehr Sicherheit für die Fahrer, änderte spontan seine Route, um vor der spanischen Botschaft kräftig gegen die Auslieferung zu hupen. Der uruguayische Gewerkschaftsdachverband PIT-CNT forderte alle ArbeiterInnen auf, am Montag an den Demonstrationen gegen die Auslieferung der Basken teilzunehmen. Die LehrerInnen und Angestellten im öffentlichen Dienst legten die Arbeit nieder, um für das Bleiberecht der Basken zu demonstrieren. Auch das Linksbündnis "Frente Amplio" sprach sich gegen die Auslieferung aus. Soziale Organisationen, Gewerkschaften, Frauenorganisationen etc. schickten Solidaritätserklärungen und nahmen am Montag an den Demonstrationen und Kundgebungen teil. Radio Panamericana unterrichtete laufend über die Situation, ständig trafen mehr Menschen vor der Klinik ein.
An den Demonstrationen nahmen etwa 10 000 Menschen teil. Für Dienstag hatte der Gewerkschaftsdachverband einen Generalstreik ausgerufen. Am gleichen Tag nahmen ca.15 000 Menschen an einer Demonstration zur Klinik "El Filtro" teil. Die uruguayische Regierung gab bekannt, daß sie ihre Haltung nicht verändern würde und die Basken an die spanische Regierung ausliefern werde.
Für Mittwochabend war eine weitere Kundgebung vor der Klinik angesetzt. Radio Panamericana rief dazu auf, sofort vor die Klinik zu ziehen, wo sich ein massives Polizeiaufgebot der Menge entgegenstellte.
Am späten Abend schossen und prügelten sich berittene Polizeieinheiten den Weg zur Klinik frei, um die drei Gefangenen zum Flughafen zu bringen.
MLN-Tupamaros sprachen von einer für Uruguay bisher unbekannten Brutalität der Repressionskräfte, die auf eine friedliche Menge schossen und laut Augenzeugenberichten regelrecht Jagd auf die Versammelten betrieben. Nachwievor werden noch DemonstrantInnen vermißt.
Für den darauffolgenden Tag rief der Gewerkschaftsdachverband PIT-CNT zum Generalstreik aus Protest gegen das Massaker auf.

Hoch die internationale Solidarität!

Ökologie, das ist nicht viel - Sozialismus heißt das Ziel!
- Neues zum Castor-Transport -

Der Castor-Transport scheint auf die Zeit nach der Bundestagswahl verschoben zu sein: sicherlich ein Erfolg der breiten Bewegung dagegen.
Was ist passiert im August? Der Castorbehälter ist in Phillipsburg aus der Wasserkühlung herausgenommen und schon verladen worden auf einen Eisenbahnwaggon ausserhalb des AKW-Geländes. Hierbei ist es lt. TÜV-Bericht bereits zu übelsten Zwischenfällen gekommen: so paßte u. a. des Deckel des Castor-Behälters nicht und mußte während des Verladevorganges erst einmal angepaßt werden. Der baden-württembergische Umweltminister Schäfer überlegt mittlerweile, die Lagerung auf dem Waggon als illegale Zwischenlagerung zu verbieten und die Betreiberfirma zu verpflichten, die Brennstäbe wieder der Wasserkühlung zuzuführen.
Umweltminister Töpfer und Niedersachsens Ministerpräsident Schröder haben sich darauf "geeinigt", daß zeitaufwendige Prüfungen vor dem Transport noch erforderlich sind.
Das Hüttendorf Castornix ist von den Bewohnern selbst geräumt worden, nachdem der Landkreis "wegen Brandgefahr" das angeordnet hatte und das Lüneburger Verwaltungsgericht dem zugestimmt hatte. Ein Ersatzdorf wurde 2 km weiter auf einer Wiese errichtet.
Die Anzeigenkampagne in der örtlichen Elbe-Jeetzel-Zeitung gegen Castor wird weitergeführt, aber auch die Gegenseite leistete sich Mitte August eine ganzseitige Anzeige mit ca. 600 Bürgernamen, die sich gegen den Terror der AKW-Gegner aussprachen.



Foto: FotoArchivKollektiv

Am 20. 8. 94 sperrte die "Bäuerliche Notgemeinschaft" mit ca. 40 Traktoren die Brücke nach Dömitz für 4 Stunden, um auf die Bedrohung der Landwirtschaft durch die Castor-Einlagerung hinzuweisen.
Am gleichen Tag setzte sich ein Treck aus einem Zirkuswagen, einem Traktor mit einer Hütte aus Castornix und diversen PKWs und Fahrrädern Richtung Phillipsburg (Ankunft am 3. 9. 94) in Bewegung; auf der Fahrt werden verschiedene Städte, durch die der Castor kommen soll, angelaufen und in einem Infozelt Dia-Shows und Veranstaltungen durchgeführt. Auf der gleichen Strecke ist per Zug Anfang August bereits einmal von den "Gorleben - Frauen " agitiert worden.

Der Landkreis ist mittlerweile mit neuen Ortseingangsschildern versorgt worden, s. Foto.
Für den 3. 9. 94 ist eine bundesweite Protestdemo in Gorleben geplant, Treffpunkt 14 Uhr in Gedelitz.

So peacig bislang auch alles abgelaufen sein mag - voll Gottvertrauen haben z.B. alle Hüttendorfbewohner nach der ersten Räumung des Dorfes durch die Bullen diesen ohne Not ihre Personalien gegeben - : die Bewegung ist unglaublich phantasievoll, penetrant und breit und kann immerhin schon auf einen zehn Jahre andauernden Erfolg in der Verhinderung des Castor-Transports zurückblicken.

Broschüre "BRD-RAF" beschlagnahmt

Auf Weisung der Düsseldorfer Generalstaatsanwaltschaft haben am 10. 8. Beamte der Polizei Köln und des LKA-Düsseldorf sämtliche im GNN-Verlag erreichbaren Exemplare der Dokumentation "BRD-RAF" beschlagnahmt.
Die Beschlagnahme geht zurück auf das 19. Verfahren, das die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe seit 1989 gegen GNN-Verlage eingeleitet hat, diesmal gegen den Kölner GNN-Verlag, in dem die Broschüre erschien, und mit dem Vorwurf der "Werbung für eine terroristische Vereinigung" (§129a). Auch wenn wir bisher nahezu alle Verfahren durch Einstellung oder Freispruch gewonnen haben, das 18. wurde gerade eingestellt, wird ganz offensichtlich, daß die BAW bestrebt ist, einen Verlag zu verfolgen und zu unterdrücken, der gerade das Verhalten dieser Behörde gegenüber den Gefangenen aus RAF immer wieder kritisiert hat.
Die beschlagnahmte Broschüre ist seit 1987 im Buchhandel, im ISBN, an Hunderte von Buchläden im In- und Ausland verschickt, sie steht in Universitätsbibliotheken und z.B. auch in öffentlichen Bücherhallen. Sie wurde inzwischen zum Standardwerk, zur einzigen Quelle, die Interressierten die wesentlichen Texte der RAF wie auch der Bundesrepublik Deutschland in diesem Konflikt zugänglich macht.
Diese Quelle soll wohl verschüttet werden. (...)
(GNN-Verlag in Angehörigen Info 152)

100 Jahre HEW: Im Dienste des Profits

In diesem Jahr feiern die HEW ihren 100. Geburtstag. Grund genug, sich mit diesem Unternehmen, das zu den zehn größten bundesdeutschen Energieversorgungsunternehmen zählt, genauer zu befassen. Aus diesem Grund haben verschiedene Anti-AKW-Initiativen einen **"Alternativen Geschäftsbericht"** über die HEW erstellt, der jetzt in einer 44 Seiten starken Broschüre vorliegt.

Mit ihrer Beteiligung an vier AKW's in der Umgebung von Hamburg haben sich die HEW eine goldene Nase verdient. Die Risiken dieser Wahnsinnstechnologie von der Urangewinnung über die atomare Stromproduktion bis hin zur ungelösten Entsorgung des hochradioaktiven Atommülls spielen für die HEW solange keine Rolle, wie aus diesem Geschäft Profit gemacht werden kann. Die Fogen dieser Geschäftspolitik werden in dieser Broschüre ausführlich aufgezeigt.

Auch die Vergangenheit macht deutlich, daß die HEW überall dabei sind, wo es Profite zu machen gibt. So gründeten die HEW ihre Wirtschaftsmacht auf das von den Nationalsozialisten erlassene Groß-Hamburg-Gesetz (1937). **Und für den Bau eines Kohlekraftwerkes in Alt-Garge setzen die HEW polnische KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter ein.** Von den über 500 Gefangenen, die während des Warschauer Aufstandes im August 1944 verhaftet worden waren, kamen mindestens 50 Menschen durch die unmenschlichen Bedingungen ums Leben. Das Ansinnen von ehemaligen Häftlingen der KZ-Außenstelle, eine Entschädigung von den HEW zu erhalten, haben diese bisher mit der Begründung abgelehnt, daß diese Gefangenen nicht Mitarbeiter der HEW waren. **Rassistische Geschäftspraktiken** machen die Initiativen heute an der Urangewinnung auf den Gebieten indigener Völker in Canada und an den ebenfalls dort geplanten Wasserstoffprojekten fest. Durch den Ankauf von Uran und der Beteiligung an den Wasserstoffprojekten tragen die HEW aktiv zu dem **Völkermord an den indigenen Nationen** bei.

Mehr dazu und zur Frage der **zivil-militärischen Nutzung der Atomenergie**, aber auch zu Szenarien für eine **ökologische Energiewende** sind der Broschüre "100 Jahre HEW: ein alternativer Bericht" zu entnehmen.

Die Broschüre ist zum Einzelpreis von 3 DM (plus 1,50 DM Porto) erhältlich über:

Anti-Atom-Büro / Gewaltfreies Aktionsbündnis (AAB / GAB), Nernstweg 32, 22765 HH. Tel: 040-390 92 22 oder

Robin Wood, Nernstweg 32, 22765 Hamburg, Tel: 040-390 95 56.



Volxsport

Dokumentation:

" Bekanntmachung:
Wir haben in der Nacht vom Dienstag, den 16. 8. 94 auf Mittwoch, den 17. 8. 94 die Golfanlage "Am Hockenberg" im Süden von Hamburg angegriffen. Dabei haben wir zahlreiche "Greens" (besonders wertvolle Rasenflächen um die Löcher) umgegraben und die Holzkonstruktion für einen wind- und wetterfesten Abschlag in Brand gesetzt.



Zur Kenntnis:
Eine Golfanlage wie diese ist nicht nur eine flächendeckende Umweltvernichtung, sie ist auch Symbol von unverhohlener, arroganter Geldmacht:
Hier entspannen sich Kapital und GrundstückseignerInnen, Leute mit dicker Brieftasche und andere ProfteurInnen dieses Systems, um danach wieder ihren diversen Verbrechen nachgehen zu können. Ohne uns! Wir zeigen mit dem heutigen Anschlag, daß wir diese Arroganz nicht länger hinnehmen!
Der Luxus von teuren Autos, schicken Klamotten und exklusiven Freizeitbeschäftigungen muß für solche Leute spürbar gefährlich gemacht werden. Vielleicht wird ihnen ja auf diesem Wege etwas von der Einsicht zuteil, daß ihr "Lebensstil" hier nur durch eine immer schärfer werdende Ausbeutung von Menschen in aller Welt gesichert werden kann!
So ist dieser Anschlag auch eine Erinnerung an die weltweit stattfindenden Kämpfe um Befreiung, sowie ein Hinweis auf die Notwendigkeit, den Krieg direkt vor der Tür seiner VerursacherInnen zu bringen.
NO JUSTICE - NO PEACE!!
KAMPF DEM NORMALZUSTAND IN DEN METROPOLEN!!

P.S.:
Liebe Leute, ein solcher Anschlag ist nicht schwer zu organisieren, die erforderlichen "Zutaten" (Spaten, Handschuhe, Pattex, 1/3 Diesel -2/3 Benzingemisch) sind recht preisgünstig, und das Ganze ist nicht mit allzuviel Risiko verbunden. Also nehmt unseren kleinen Brief ruhig als Anregung, mal wieder über militanten Widerstand nachzudenken, der eben nicht nur mechanisch auf "aktuelle" Kämpfe reagiert, sondern selber zu einem dynamischen Faktor werden kann. Dabei ist ein Angriff auf ProfiteurInnen von Ausbeutung sicher nur ein Ziel unter vielen Möglichkeiten, die unterschiedlichen Macht- und Unterdrückungsverhältnisse hier anzugehen.
Indiesem Sinne:
Kampf dem Sexismus, Kampf dem Patriarchat und Kampf dem Rassismus! "



Foto: FotoArchivKollektiv

Brandanschlag auf die Fremdenpolizei in Liestal (Schweiz)

In der Nacht zum 1. August hat eine Gruppe mit 60 Litern Brandgemisch den Pavillionbau der Fremdenpolizei (Frepo) im schweizerischen Liestal angegriffen und dabei zerstört, wobei ein Sachschaden von ca. 2 Mio DM entstand. Zahlreiche Akten, Dokumente und Computer wurden vernichtet, so daß die Arbeit der Frepo nachhaltig gestört ist.
Die Fremdenpolizei ist in der Schweiz "zuständig" für die MigrantInnen, d.h. sie verwaltet das Leben dieser Menschen und ist z.B. verantwortlich für Abschiebungen.
Ein paar Tage nach der Aktion tauchte ein BekennerInnenschreiben auf, in dem u.a. die Rolle der Frepo beschrieben wird:
"... Und es passiert - auch wieder - etwas "Seltsames", etwas, daß wir aus der Geschichte schon kennen. Niemand weiß genau, was alles abläuft: in den Lagern, an der Grenze, den Aufnahmezentren, in den Knästen, Polizeiposten, bei den Behörden, auf dem Flugplatz und, und... 'Das haben wir halt alles nicht gewußt.' Niemand weiß so genau - oder will es so genau wissen? Niemand will so genau hinsehen, so genau schreiben und berichten? Was ist die Frepo? Nun ja, das wird schon korrekt zu und her gehen dort. Nein, Folter oder unmenschliche Bedingungen existieren nicht. Und zudem sind die bei dieser Flut auch überlastet. Da sind die Ausländischen ja auch selber schuld.
Doch es könnten alle hier wissen, wie brutal, wie unmenschlich es schon heute ist, schon immer war. Ein wenig ist die Geschichte gelichtet worden, durch einige bekanntgewordene Fälle ein wenig Licht ins Dunkel gebracht. Doch dies stellt nur die kleine Spitze des Eisberges dar, ist nur ein kleines Körnchen der ganzen Wahrheit über die Macht und Praxis der Frepo. Darüber, wie sie über den Alltag und die Zukunft von unzähligen Menschen ausländischer Herkunft herrscht. Darüber, daß v.a. die Frepo maßgebend ist bei den Schreibtischentscheiden, die Hunderttausenden - bzw. Millionen über all die Jahrzehnte hinweg - von Menschen zurück ins Elend, in den Tod oder die Hände der Folterknechte getrieben haben, seit es diese Terrorabteilung gibt.
Die SA mit anderem Namen, die heute keine jüdischen Menschen mehr abholt oder zurückschickt, sondern 'ausländische', hat immer eine wichtige Rolle bei der Verfolgung von Menschen gespielt. Ob gegen Fahrende, sozialistische, anarchistische oder andere linke ImmigrantInnen seit dem letzten Jahrhundert oder gegen streikende ausländische ArbeiterInnen gestern und auch gegen Streikende und sonst Widerstandleistende heute und morgen oder bei der Ausschaffung von Flüchtlingen zurück in den Faschismus in Deutschland, Italien, Chile, Türkei... Und diese Schreibtisch-Mörder-Zentrale treibt weiterhin und in aller Ruhe ihr Unwesen. Gerade auch die nun kommenden bzw. geplanten Zwangsmaßnahmen im sog. Ausländerrecht sind ein weiterer Ausbau dieses Terrorapparates und seiner unheimlichen Macht ..."

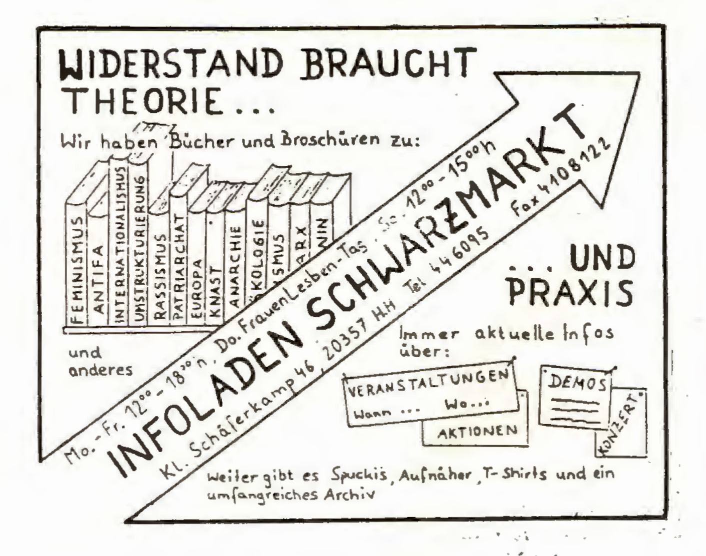
Neben diesem Ziel, den Rassismus der schweizer Gesellschaft und die Rolle der Frepo darin aufzuzeigen, wollten die Leute, die die Frepo angegriffen haben, die Linke aufrütteln, aus der Lethargie zu erwachen und gegen die rassistische Entwicklung Widerstand zu leisten.
"... Meint ihr nicht auch, daß die Stille, in der im Alltag, auf der Straße, auch bei der Linken, zum Beispiel die Zwangsmaßnahmen, Abschiebungen, Ausgrenzungen über die Bühne gehen, sehr tiefgreifend das Klima der Ohnmacht verbreitet? Ohnmacht, Orientierung an der Macht, am 'Normalen', an den vermeintlichen Stützen des starken Systems, an der bestehenden Klassengesellschaft?
Wir gehen noch etwas weiter. Wir denken, was jetzt mit Rassismus läuft, hat Signalwirkung auch für andere Bereiche. Für die aufgeputschten SchreibtischtäterInnen, Wirtschaftskreise, Repressionsorgane ein Zeichen, daß sie (fast) alles machen können, was sie im Moment für nötig halten. Für die gewalttätigen Rassisten die Legitimation, ihr blutiges Treiben gegen Flüchtlinge noch härter voranzutreiben ..."
Und zum Ende des Textes:
"Nein, mit ein zwei Aktionen verhindern wir noch nicht viel. Aber kleine Flammen (...) weiterbeleben, das wollen wir. Den Widerstand verstärken und weitertragen, weiterentflammen. Und wie? So fragst du. Eben mit vielen anderen Funken. Funkt´s? Ciao!"

§ 129a-Verfahren gegen Alhambra-Zeitung

Alle Jahre wieder!

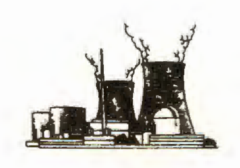
Seit Mitte Juli ist bekannt, daß gegen die in Oldenburg erscheinende "Alhambra - Zeitung und Programm" ein Ermittlungsverfahren wegen des "Werbens für eine terrorristische Vereinigung" nach § 129 a läuft. Anlaß hierfür ist die April-Ausgabe, in der unter der Rubrik Literaturtips unter anderem die Broschüre der Roten Zora "Milli`s Tanz auf dem Eis " genannt ist.
Da die Oldenburger Staatsanwaltschaft bzw. das 7. K die HerausgeberInnen des Blattes nicht ermitteln konnte, richtet sich das Interesse der Verfolgungsbehörden nun gegen den Vorstand des Fördervereines des Aktions- und Kommunikationszentrum Alhambra. Den drei Vorstandsleuten wurde eine Vorladung zur Vernehmung als Beschuldigte in diesem Verfahren zugeschickt, in dem es heißt, sie wären als Vorstand mitverantwortlich für die Herausgabe der Druckschrift.
Vor zwei Jahren konstruierte die Oberstaatsanwaltschaft in Celle eine Mitverantwortlichkeit des damaligen Alhambra-Vorstands in einem ähnlichem Verfahren. Dabei war die Dokumentation der Erklärung der RZ zu einem Anschlag auf die NATO-Pipeline bei Ahlhorn (während der - die neue Weltordnung einläutenden - Bombardierung des Irak) in demselben Blatt der Stein des Anstoßes. Dieses Verfahren wu[illegible]e, nachdem es bereits zur Hauptverh[illegible]dlung in Celle zugelassen war, [illegible]gen Auflage eingestellt.
Wir würden gerne wissen, ob [illegible]uch in anderen Städten Ermittlungsverfahren in Zusammenhang mit obige[illegible] Bro[illegible] bekannt sind. Sollte sich d[illegible] [illegible], in welcher Form auch imm[illegible] [illegible]terentwicklen, werden wir Euch dies wissen lassen.

Mit solidarischen Grüßen,
Alhambra, selbstverwaltetes Aktions- und Kommunikationszentrum

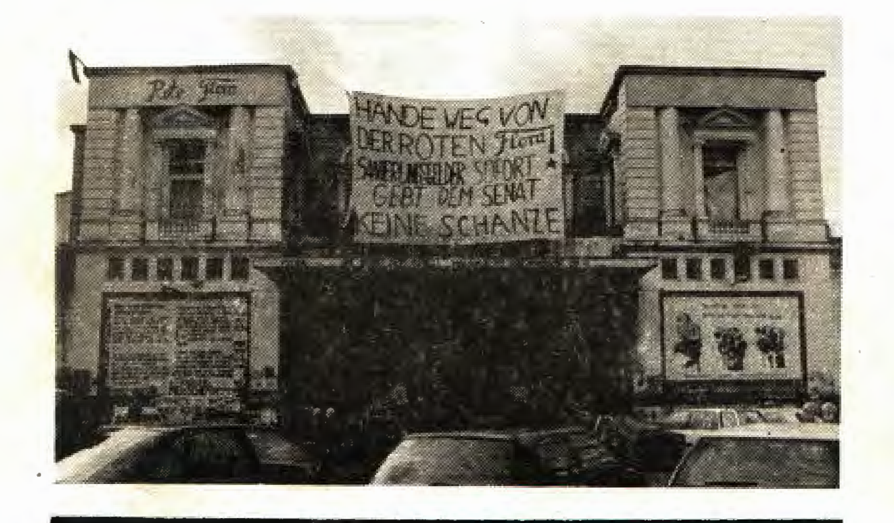

WIDERSTAND BRAUCHT THEORIE...
Wir haben Bücher und Broschüren zu:
FEMINISMUS
ANTIFA
INTERNATIONALISMUS
UMSTRUKTURIERUNG
RASSISMUS
PATRIARCHAT
EUROPA
KNAST
ANARCHIE
ÖKOLOGIE
und anderes
...UND PRAXIS
Immer aktuelle Infos über:
VERANSTALTUNGEN
Wann ... Wo...
AKTIONEN
DEMOS
KONZERT
INFOLADEN SCHWARZMARKT
Mo.-Fr. 12°°-18°° h, Do. FrauenLesben-Tag, Sa. 12°°-15°° h
Kl. Schäferkamp 46 20357 HH Tel 44 6095 Fax 4108122
Weiter gibt es Spuckis, Aufnäher, T-Shirts und ein umfangreiches Archiv


SANDINO SIMPÁTICO
säurearm
direktimportierter Kaffee aus Nicaragua
Der Rohkaffee vom Simpático wird in einem speziellen Wasserdampfbadverfahren veredelt. Dadurch können wir ab sofort einen säurearmen, magenfreundlichen Solidaritätskaffee anbieten.
Wir suchen noch Verkaufsstellen, Betriebe, Kneipen etc., die unseren Kaffee verkaufen bzw. ausschenken wollen. Über genaue Lieferbedingungen informieren wir gern.
Unsere Kaffeesorten:
Dröhnung normal oder mild (suave) 500g - 9,— DM
La Cortadora (aus El Salvador) 500g - 9,— DM
Simpático (säurearm) 500g - 9,50 DM
Organico (biologischer Anbau)
und Espresso 500g - 10,- DM
El Rojito, Große Brunnenstr. 74, 22763 Hamburg, Tel. 040 / 390 68 98 • Fax. 040 / 390 45 12


BUCHLADEN OSTERSTRASSE
Politik und Literatur
2 Hamburg 20, Osterstr. 156
Tel. 491 95 60
WIR VERKAUFEN VERLEGTES







Die Autonomen Hamburg™ gratulieren der Roten Flora zum fünfjährigen Geburtstag. Trotz Taubenscheiße ziemlich gut!

Flora[9]

○8.9. Kellerklub: Silly Walks, 23 Uhr. **○9.9. Konzert: Guts Pie Earshot** (ex Flowerhouse, aus Köln). Leoncavallo, 21 Uhr. **○10. und 11.9. Tanztheater**, 20 Uhr **○14.9.** Treffen für alle Interessierten, die zum Straßenfest etwas machen wollen. 20 Uhr. **○15.9. Kellerklub: U. Site** - House & Trance, 23 Uhr. **○16.9. Vernissage**: Fotoausstellung von Sylke Drobeck zur Butohperformance "Bats". Fotos als eine Weiterverarbeitung des Tanzes. Der Tanz erzählt Geschichten und jeder kleine Teil dieser Geschichten kann mit Hilfe der Fotografie und mit verschiedenen Techniken dargestellt werden, für sich als Geschichte dastehen oder aber die BetrachterInnen zur Weiterverarbeitung anregen. Die Fotos von Sylke Drobeck und der Tanz der Gruppe "Bats" haben Ähnlichkeit im künstlerischen Ausdruck: Es sind Fotos und Tanz ohne vielfarbige Ablenkung, auf das wesentliche beschränkt. Der Ausdruck ist "offen". Die Ausstellung dauert bis einschließlich 2.10. **○16. und 17.9. Butoh-Tanz**, große Halle, 21 Uhr. Butoh ist eine Tanzrichtung, die in den 60er Jahren von den Japanern Tatsumi Hijikata und Kazuo Ohnu begründet wurde. Wichtige Einflüsse von Butoh sind die japanische Tradition des Zens, sowie der expressive Ausdruckstanz der 30er und 40er Jahre in Deutschland. **○18.9. Konzert: Goz of Kermeur**. Das Genfer Trio verbindet - ähnlich wie Fred Frith - die spielerischen Fähigkeiten des Freejazz mit Form und Intensität des Metal. Bestechend durch bizarre Kompositionen, dadaistischen Schalk und musikalische Virtuosität. Leoncavallo, 21 Uhr. **○22.9. Kellerklub: Dub me ruff** - Dub, 23 Uhr. **○24.9. Straßenfest im Schanzenviertel**. Als Bonus dazu: **5 Jahre Flora! ○ 29.9. Kellerklub: Plugged Part 3** - Reggae, Ragga, Hip hop, live: Sportland. DJs: Schepper und Lars (Bababoom), 23 Uhr. **○30.9. Konzert: Unsung Heroes**. Blues aus Hamburg. Volksküche, 21 Uhr.

Störtebeker im September:

3.9. Young Collection #3: **Soot, 3000 Yen und Bazookas.** Hamburger Punkbratze. 21 Uhr.

9.9. Blumen am Arsch der Hölle und **Kort Prosess** (Oslo- nachdem sich alle Hardcorelegenden der Blitzszene aufgelöst haben, hier der So Much Hate-Ersatz on 45.) 21 Uhr.

13.9. Intricate (Dortmund, sind gut, ham schon mal in der Flora gespielt) und **Grinch** (Oakland/SF- Neurosis-WG-Kumpels und ähnlich doomig. Liegt am schlechten Umgang), 21 Uhr.

Nicht vergessen: Urban Sound Clash am 10.9. von 12-24 Uhr, Planten un Blomen.

11.9. Antifa-Solikino: "Lizzy" (DDR 1957 von Konrad Wolf, danach Sekt Selter und Häppchen, anschließend amerikanische Versteigerung einer Schatzkiste, 11 Uhr (morgens), 3001. Der Erlös kommt einem der beiden Verhafteten der antifaschistischen Demo in Mölln ein Jahr nach dem Brandanschlag, zugute.

(Foto: FotoArchivKollektiv)